

DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

57. Jahrgang

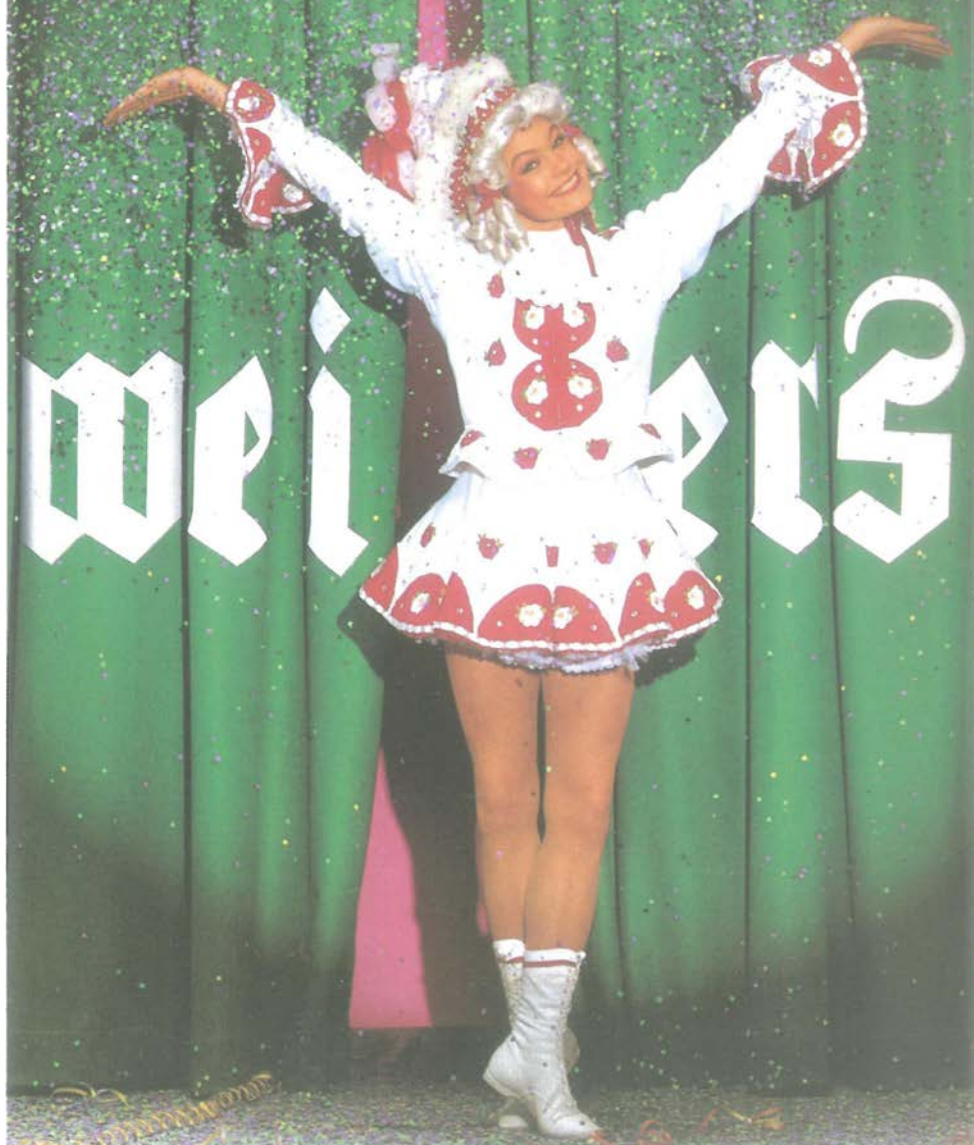
Preis DM 2,00

Februar 1991 / Heft 2



Der Baas-Nachfolger wurde nominiert
Der Karneval ist nicht totzukriegen
Altmeister Goethe und der Karneval
Jonges aktuell:
Ist die Wirtschaft unser Schicksal?
Baulich-städtebaulicher Murks
5300 Bürger fanden eine neue Heimat
Acht Stunden lang lokale Nachrichten

**Gatzweilers Alt.
Der Funke von Mariechen.**





DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Jonges aktuell

Ist die Wirtschaft unser Schicksal?

Von Horst Morgenbrod

„Chancen mag es zum Nulltarif geben, nicht aber deren Umsetzung in konkrete Erfolge“, so der Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, der Jong und Präsident Rolf Schwarz-Schütte. Der große Jahresempfang Mitte Januar in den Kongreßräumen der Messe geriet zur Generalabrechnung mit den Wirtschaftspolitikern der Stadt Düsseldorf — und diese sahen dabei nicht gut aus. Rückblick auf 1990, vor allem aber Vorausschau auf die Herausforderungen dieses Jahres und der nächsten Jahre — da kann man schon leicht atemlos werden angesichts des Riesenpaketes, das in die Zukunft zu tragen ist.

Sowohl Hauptgeschäftsführer Joachim Kreplin als auch der Präsident kritisierten das Management von Landesregierung und Stadt Düsseldorf; man produziere zu viele Gutachten, es gebe zu viele Gremien, in denen Erwägungen und Entscheidungen für die wirtschaftliche Zukunft dieser Region hin- und hergeschoben würden, es fehle das klare, einheitliche, erfolgversprechende Konzept.

Zugegeben, die Vielschichtigkeit der neuen Lage ist selbst für Fachleute außerordentlich kompliziert und kaum übersehbar. Da ist einmal die Verpflichtung der Stadt Düsseldorf und der IHK gegenüber den neuen Bundesländern, vor allem aber für die Partnerstadt Chemnitz. Da ist zum zweiten die Herausforderung des Europäischen Binnenmarktes, da sind außerdem die wirtschaftlichen Veränderungen im Ostblock — und noch ist nicht abzusehen, welche wirtschaftlichen Auswirkungen der Golfkrieg auch für die Region Düsseldorf bringt.

Ein Trost leuchtet wie ein Hoffungslicht im Nebel all dieser Unwägbarkeiten: das ist die ununterbrochene konjunkturelle Aufwärtsentwicklung. Über den Firmenbilanzen unserer Region liegt ein Dauerhoch, und die wirtschaftlichen Wettervoraussagen sind unverändert günstig, trotz aller Krisen.

Die verlorene Zeit im Wettbewerb der Standorte sei nicht mehr aufzuholen, stellen Hauptgeschäftsführer und Präsident der IHK unisono fest. Die Finanzierungsschwierigkeiten von Verkehrsprojekten (zum Beispiel A 44) stellen ein außerordentliches Handicap für die wirtschaftliche Zukunft der Stadt Düsseldorf dar.

In eigener Sache

Es wird im Februar 1991 keinen Rosenmontagszug geben, und auch die anderen Karnevalsereignisse unserer Stadt sind — wie andernorts auch — thematisch dem Golfkrieg zum Opfer gefallen. Wir haben uns aus diesem Grund in unserer Karnevals-Berichterstattung auf historische Berichte beschränkt und die ursprünglich ebenfalls für die Veröffentlichung vorgesehenen aktuellen Berichte und Hinweise über den Karneval aus dem Blatt genommen.

Wir bitten unsere Leser um Verständnis.

Die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf hat für 1990/91 aufgelistet, was es an positiven und negativen Faktoren im Ist-Zustand gibt.

Positiv ist danach zu werten:

- ▷ Bund und Land einigen sich endlich über die Form der Rheinquerung im Zuge der A 44.
- ▷ Flächennutzungsplan in Düsseldorf verabschiedet.
- ▷ Wissenschaftszentrum NRW nimmt mit seiner Zentrale in Düsseldorf seine Arbeit auf.
- ▷ Ein Teilstück der B 8n wurde in Lohausen in Betrieb genommen.
- ▷ Die Arbeiten am Tunnel für die Düsseldorfer Rheinuferstraße haben begonnen. ▷

DAS TOR

Inhalt

Jonges aktuell: Ist die Wirtschaft unser Schicksal?	1
Der Karneval ist nicht totzukriegen	4
Altmeister Goethe und der rheinische Karneval	8
Fiskus und Karneval	10
Ehrung für Wolfgang Hütten	10
Rheinuferstraße: Den Resten des alten Schlosses auf der Spur	12
Klaus Triltsch wird 60	12
Freizeit-Tips	14
<i>Gastkommentar</i>	14
Bungert und Ranz in einer Person	16
TG „Rabaue“: Auf Tour im Hochsauerland	18
Nachklang zum 70. von Baas Monschau	18
Neue Info-Broschüre „Rheinturm“	20
Stadtmuseum sucht großzügige Spender	20
Senator h. e. E. Iglar wird 65	22
TG „Stachelditzkes“: Ökumenischer Gottesdienst	22
Acht Stunden lang lokale Nachrichten	22
Der Baas-Nachfolger wurde nominiert	26
Düsseldorfs südlichster Stadtteil: Hellerhof	28
Der „Kuh“-Krieg — fast eine Militär-Glosse	28
Pendler: Vater Rhein braucht einen starken Buckel	30
Viel Spanisches auf dem Shadow-Fest	32
Deutsch-Niederländisches:	
Zwischen Tulpen und Theologie...	34
Kurt Frese wurde 70	36
Als Pendler noch eine Rarität waren	36
Freundliches über das „Prinz-Georg-Gymnasium“	38
Kleine Wappenkunde	38
Duisburg: Von Misthaufen und bösen Buben	39
Chemnitz — einst „Werkstatt Sachsens“	39
Schnellkurs in Japanisch als Einstieg	40
Über die Psyche des Rheinländers	41
Japanisches im Kunstmuseum	41
Museum Burg Linn wesentlich bereichert	42
Neuaufnahmen vom 8. Januar 1991	42
Die Düsseldorfer Presse über uns	44
Jonges-Veranstaltungen/Unsere Verstorbenen	46
Geburtstage	48
Prof. Crone wechselt nach München	48

Das Tor — Düsseldorfer Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Willi Nußbaum, Archiv) Liesegangstraße 9, 4000 Düsseldorf 1, Telefon (02 11) 131413, geöffnet montags bis donnerstags 15-17, freitags 10-12 Uhr. **Begründer:** Dr. Paul Kauhhausen. **Redaktion:** Horst Morgenbrod, Karlstraße 30, 4000 Düsseldorf 1, Telefon (02 11) 505 24 22, privat 35 63 33. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorf Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G.; dargestellt ist das alte 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. **Bezugspreis** im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post DM 30,00 einschl. Postgebühren und MwSt. (Inland). Einzelheft DM 2,00 einschl. MwSt. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1423490 (BLZ 300 400 000); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (BLZ 300 700 100); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3330370 (BLZ 300 800 000); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 501 100); Bankhaus Schliep & Co 837002 (BLZ 300 306 000); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1342029 (BLZ 300 308 800). **Postgirokonto:** Köln 58492-501 (BLZ 370 100 50). **Schatzmeister:** Dr. Alfred Schulte. **Anzeigenwerbung und -verwaltung, Vertrieb und technische Herstellung:** Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Telefon (02 11) 377001, Telefax (02 11) 37 77 80. Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 14 vom 1.1.1989.

- ▷ Der Bau der Parallelbahn des Rhein-Ruhr-Flughafens hat begonnen und macht rasche Fortschritte.
- ▷ Der Flughafen hat jetzt eine S-Bahn-Verbindung zum Ruhrgebiet.
- ▷ Durch die Eröffnung der Hafenerschließungsstraße müssen Lkw nun nicht mehr die Wohnstraßen von Düsseldorf-Bilk benutzen.
- ▷ Der geplante Bau eines Internationalen Handelszentrums in Düsseldorf konkretisiert sich.
- ▷ Die Umweltsituation in Düsseldorf hat sich als wesentlich günstiger erwiesen, als bisher aufgrund fehlerhafter Messungen angenommen wurde.
- ▷ Vor allem Mittel- und Großbetriebe des Einzelhandels sowie City-Geschäfte profitieren vom „langen Donnergtag“.
- ▷ Die Region Düsseldorf hatte weiter eine hohe Anziehungskraft auf ausländische Firmen.
- ▷ Die Zahl der Arbeitslosen war rückläufig, die Beschäftigung nahm deutlich zu.
- ▷ Der IHK-Bezirk erlebte einen ausgesprochenen Fremdenverkehrs-Boom.
- ▷ Die neuen Lokalsender „Antenne Düsseldorf“ und „Radio Neandertal“ sind auf Sendung gegangen.
- ▷ Die Absicht, in Düsseldorf die Grundsteuer B zu erhöhen, wurde angesichts der ausgesprochen günstigen Einnahmentwicklung nicht weiterverfolgt.

Negative Faktoren für die Region Düsseldorf sehen so aus:

- ▷ Trotz Übertragung des Eigentums an den städtischen Häfen auf die Stadtwerke Düsseldorf gingen die Sandkastenspiele über neue Nutzungen weiter und verunsicherten die Hafengewirtschaft.
- ▷ Der überfällige Bau eines Container-Bahnhofs in Eller kam nicht voran.
- ▷ Das Gewerbegebiet Düsseldorf-Heerdthorn erhält bis auf weiteres keine Verkehrsanbindung nach Norden.
- ▷ Die angesichts des Flächenmangels notwendige Errichtung von Bürohäusern in Düsseldorf ist weiterhin nur sehr schwer durchzusetzen.
- ▷ Die für Düsseldorf wichtige Großhalle stößt auf heftigen Widerstand.
- ▷ Der Dienstleistungsabend benachteiligt die Außenbezirke der Großstädte, die Nebenzentren und kleinen Mittelzentren im Standortwettbewerb.
- ▷ Der Rückgang der industriellen Arbeitsplätze in Düsseldorf setzte sich fort.

Wirtschaft und Jonges

Wir Jonges haben wenig Möglichkeiten, auf das wirtschaftliche Geschehen dieser Region einzuwirken, wenn gleich wir im Pro oder Contra zu bestimmten Verkehrsprojekten immer wieder Stellung beziehen. Unser Schwerpunkt liegt eher im kulturhistorischen Bereich. Aber trennen lassen sich „Wirtschaft und Kultur“ wohl kaum. Nur wenn die Wirtschaft soviel Geld in die städtischen Kassen bringt, daß für „Kultur“ (und dazu gehört auch schwergewichtig die Heimatpflege) ausreichende Finanzen vorhanden sind, kann das greifen, was die Stadt für Jonges-Aufgaben leisten sollte. Das reicht vom Bürgersaal bis zur Denkmalpflege, von der Pflege der Mundart bis zur wissen-

Mercedes 190 E 1.8.



Ersetzt Hubraum durch Temperament.

► Der Mercedes 190 E 1.8 hat einen neuen 1,8-Liter-Motor mit modernster, elektronisch gesteuerter Benzineinspritzung. Das gibt ihm Temperament und macht ihn gleichzeitig auch sehr wirtschaftlich. Alle technischen Raffinessen des 190 E 1.8 erklären wir Ihnen gern, wenn Sie in

den nächsten Tagen bei uns vorbeikommen. Bis dann.

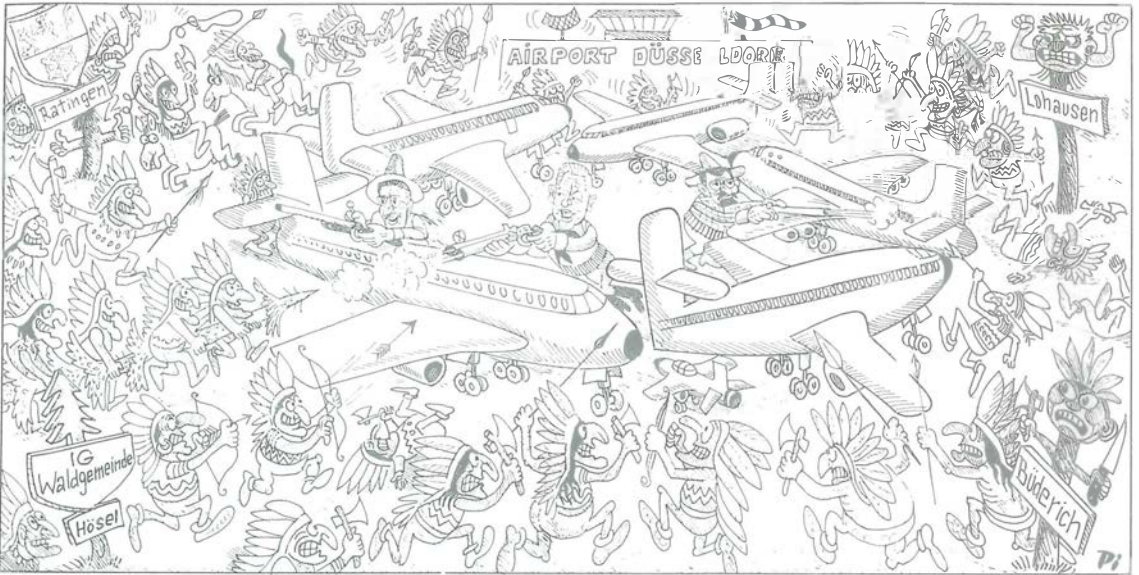


Mercedes-Benz

Ihr guter Stern auf allen Straßen.

Mercedes-Benz AG
Niederlassung Düsseldorf

Münsterstraße 64, Tel. (0211) 4401 385
Berliner Allee 59, Tel. (0211) 4401 390
Neuss, Leuschstraße 10, Tel. (0211) 5067 295



Wirtschaftlicher Fortschritt und Bestehen im Wettbewerb mit anderen Großstädten und Wirtschaftsregionen hängen untrennbar mit dem Ausbau des Düsseldorfer Flughafens zusammen. In der letzten IHK-Zeitschrift „Unsere Wirtschaft“ wurde die Rundumverteidigung des Flughafens sinnfällig karikiert.

schaftlichen Aufarbeitung unserer Geschichte. Von den Museumsaufgaben gar nicht zu reden.

Die Vorrangigkeit der Wirtschaftspolitik ist im materiellen Bereich wohl gegeben, dennoch sollte hier ein Wort des einstigen Bundespräsidenten Theodor Heuß zitiert werden, nach der „Politik (auch Wirtschaftspolitik) nie Kultur, Kultur wohl aber Politik bestimmen kann“ – und damit ist der geistige Bereich angesprochen: das Miteinandergehen, der Wertmaßstab, an dem letztlich all unser Tun zu messen ist.

Aber immer noch ist diese ethische Elle unseres Tuns kein anerkannter Maßstab, sondern von unterschiedlicher Kultur unterschiedlich geprägt. Und das gilt leider für den „Weltmaßstab“ und Europa ebenso wie für die Kleinteilungen des kommunalpolitischen Kirchtums in Düsseldorf.

Narretei – ein Grundbedürfnis

Der Karneval ist nicht totzukriegen

Von Alfons Houben

Trauer muß der Prinz nun tragen – und auch seine Venetia. Kaum begonnen, schon zerronnen: die Session '91, darüber besteht kein Zweifel, ist gelaufen. Besser gesagt: sie läuft nicht. Zu sehr tragen wir an den Ereignissen rund um den Golfkrieg mit. Da ist niemandem nach Schunkeln und „Helau“ zumute. Das alles traf die Vereine hart, die Schatzmeister haben alle graue Haare. Im letzten Jahr Orkane, und nun dies. Dennoch sei die Voraussage gemacht: Der Karneval ist nicht totzukriegen, er macht höchstens mal eine unfreiwillige Pause. Die Düsseldorfer Karnevalsgeschichte lehrt uns das.

Sogar blutige Kriege vermochten das traditionsreiche Narrentum nicht auszurotten; nach den Zusammenbrüchen entwickelte es sich immer wieder neu, erstand peu à peu wie der berühmte Phönix aus der anrühigen Asche. Ja, nach endgültigem Abflauen des Kanonendonners, der den karnevalistischen Spaß begrifflicherweise auf ein Minimum reduziert oder ihm vorübergehend ganz das flackernde Lebenslicht ausbläst, pflegt die Narrenlust, wie Beobachter der jecken Szene über mehr als ein Jahrhundert beobachtet haben, besonders lebhaft wieder aufzublühen.

Nach dem dänischen und dem preußisch-österreichischen Krieg (der eine anno 1864, der andere zwei Jahre drauf) beispielsweise erfreuten Sitzungen, Rosenmontagszug, Korso und außerdem – das waren noch Zeiten! –

Ökumenischer Wein

Wissen Sie, was „ökumenischer Wein“ ist? Antwort auf diese Frage gab Kolping-Präsident Ludwig Craeder bei seiner Antrittsrede als Hausherr der Jonges in ihrem neuen Domizil: „Ökumenischer Wein“ ist danach ein Wein, der jüdisch, evangelisch und katholisch ist. Jüdisch, das heißt, er muß ungetauft sein. Evangelisch heißt „Kraft und Herrlichkeit“, und katholisch muß der Wein sein, um uns selig zu machen.

TANZEN...

Das Team der Tanzschule Dresen eröffnet alle Düsseldorfer Junges

Tanzschule
dresen
... und man trifft sich

Das Team der Tanzschule Dresen steht Euch mit individuellen Informationen jederzeit gern zur Verfügung.

Duisburger Str. 95, 4000 Düsseldorf 30 - Bitte wählen Sie... 499 111

Operetten im Alten Theater am Marktplatz, zu denen die Eintrittskarten verlost wurden. „Das gab schon vor Beginn der Vorstellungen ein großes Hallo, wenn die Abonnenten der besseren Plätze vielfach auf dem Olymp und die sonstigen Galeriebesucher im Sperrsitze oder in der Loge sich wiederfanden“, hat der Karnevalshistoriker Rektor Georg Spickhoff damalige Schilderungen überliefert. Und, auch das heute nachahmenswert: Niemand kam ohne Schellenmütze oder anderen närrischen Kopfputz. Mit freundlicher Empfehlung sei hier aktualisiert: Operetten oder vergleichbar Vergnügliches aufleben zu lassen, sollten sich die heutigen Gewaltigen des Karnevals im Verein mit den Theater-Herren getrost einmal durch den Kopf gehen lassen. Erfreulich, daß in unseren Tagen wenigstens bei silvesterlichen Prinzenkürungen schon ein Hauch unterhaltsamer Kunst aus dem Opernhaus in die trotz aller bunten Ausstaffierung triste Stadthalle herüberwehte.

Tabus gebrochen

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 — der Geislersche Saal, eines der närrischen Zentren der Stadt auf dem Gelände der späteren Tonhalle, auf dem heute Karstadt seine Waren feilhält, war damals zeitweilig Lazarett, und bei einer Redoute kamen dort im zweiten Jahr allerhand Taler „zur Pflege verwundeter durchpassierender Truppen“ zusammen — ging es karnevalistisch nicht ganz so forsch bergauf. Man erinnere sich der Folgen, als ein jecker Präsident ins närrische Spiel auch Gebiete wie Politik und Religion einbezog, die — so das Hoppeditz sei Dank längst überholte Argument Spickhoffs in den braungefärbten dreißiger Jahren — „ein echter Karnevalist niemals betritt“. Der „Allgemeine Verein der Karnevalsfreunde“ von 1829, die mit Abstand älteste närrische Runde unserer Stadt, war 1873, nach eben jener Einbeziehung tabuisierter Bereiche, durch Austritt empörter Mitglieder nicht mehr lebensfähig. Er zählte aber, ein Trost, nach der Wiederbelebung 1886 bald stolze 1400 Köpfe. Da durch vorübergehende Schrumpfung des „Allgemeinen Vereins“ eine starke, organisierende Hand fehlte, fiel damals übrigens auch so mancher Rosenmontagszug aus.

Hürden umgangen

Nach dem Ersten Weltkrieg waren karnevalistische Veranstaltungen, ebenso wie Schützenfeste und Kirmes, zunächst behördlicherseits verboten. Der „Allgemeine Verein“ versuchte die Hürden schon 1919 durch einen „Humoristischen Abend“, die „Große“ von 1890, ehemals „Kaffeepötte“ und für kurze Zeit „Gesellschaft Düsseldorf“, dann 1920 durch einen Ball zu umgehen. Die „Vereinigten Karnevals-Gesellschaften“, ein Sammelbegriff, unter dem die junge „Düsseldorfer Narrenzunft“ 1921 die kleineren Vereine zusammenführte, vermochten unter den offiziellen Beschränkungen ebenfalls noch nicht voll karnevalistisch Schritt zu fassen. „Statt der Pflege alten Brauchtums“, bedauerte ein Kenner schriftlich, „entwickelte sich in Kabarets, Dielen, Tanzlokalen oft ein schrankenloses Vergnügungsleben“. Trotz neuer Hemmnisse kam der darben Winterbrauch während der französischen Besetzung (1921–25) endlich wieder, wenn auch langsam, auf Touren. Man erlaube, aus der eigenen „Düsseldorfer Karnevalsgeschichte“ zu zitieren:



Prinz Klaus III. und seine Venetia Manuela: Zum Leidwesen ihrer selbst und aller Freunde des Karnevals war ihnen die kürzeste Session aller Prinzenpaare beschieden.

Bild: Franz Lethen

Es ging hoch her

Auf einen Generalappell des „Allgemeinen Vereins“ und der „Großen“ im Dezember 1924 in der Brauerei „Zum Schiffchen“ erklärten sich zahlreiche Büttnerredner und Liederdichter bereit, die jecke Fröhlichkeit neu ankurbeln zu helfen. Schon vom folgenden Jahr an ging es, mit dann amtlicher Billigung, in großen und kleinen Sälen und Gesellschaften der Stadt so hoch her, als wäre nie etwas gewesen. Sitzungen der damals führenden beiden Vereine, vor allem der „Großen“, bei der ... der Kaisersaal der Tonhalle oft die anströmenden Besuchermassen nicht zu fassen vermochte, wurden auch im Rundfunk übertragen. Ein Kongreß der rheinischen Karnevalsgesellschaften, von der „Düsseldorfer Narrenzunft“ anlässlich der „Gesolei“, der unvergessenen Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, im Juli 1926 veranstaltet, ebnete wieder die Bahn für Rosenmontagszüge und öffentliches Karnevalstreiben... In den närrischen Aufwind gerieten zusätzlich Kunstakademie, Künstler, Schützen, Gesang- und andere Vereine, die eigene Sitzungen und Kostümbälle aufzogen — nicht immer zur Freude der organisierten Jecken, die auf „Reinerhaltung“ des überlieferten Brauchs bedacht waren und teils in öffentlichen Erklärungen ihr Mißfallen formulierten.

Immer lauter wurden auch die Stimmen, die nach dem Rosenmontagszug als Höhepunkt der Session riefen. Ein spezielles Komitee, in dem sich im Herbst 1927 die Karnevals- und Heimatvereine, die Künstlerschaft und das Städtische Presse- und Verkehrsamt als federführende Institution zusammenfanden, brachte tatsächlich drei Züge auf die Beine, die von Zeitgenossen als wohlgelungen gelobt werden. Motto des ersten, 1928, war: „Düsseldorf, wie et wor, wie et es, wie et wöhd.“ Mit dem Thema ließ sich schon einiges anfangen...

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg lief der Karneval in Düsseldorf begrifflicherweise nur zaghaft wieder an; die Menschen hatten, in der Zeit unsäglichen Elends und Hungers, in der sogar häufig noch das Dach über dem

WIR WÜNSCHEN WETTER



»WIE EINST IM MAI«



SONNE IM HERZEN



UND GELD WIE HEU.



Ihr kompetenter
Geldberater



STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF

Kopf fehlte, zunächst andere Sorgen. Zwar trafen sich schon 1946 einige Karnevalisten, um die Lage zu sondieren und möglichst Weichen für die närrische Zukunft zu stellen. Der erste Prinz warf jedoch erst 1947 – unter dem bezeichnenden, die ganze Einstellung der Bevölkerung ausdrückenden Motto „Alles Zirkus“ – Kußhände unters nur allmählich wieder jeck werdende Volk. „Mir sind wider do“, hieß es im folgenden Jahr bereits optimistischer. Unter dem Titel „Närrische Parade“ knüpfte der erste „Zoch“ dann an die Fastnachtssonntage (nicht Rosenmontage) der Vorkriegszeit wieder an. Altgediente Narren erinnern sich mit Vergnügen an das bunte Treiben (damals noch ohne Wagen) vor der zerstörten früheren Kunsthalle auf der heutigen Heinrich-Heine-Allee.

Wie gesagt, Düsseldorfs Karneval, schon in grauerer Vorzeit, zum Beispiel nach den Befreiungskriegen, als die Stadt ihren Charakter als Residenz verlor und im Zuge der politischen Umwälzungen 1815 an Preußen fiel, durch scharfe Verordnungen schikaniert, ist nicht totzukriegen. Auch wenn er in diesem Golfkriegsjahr 1991 schwere Einbußen hinnehmen muß. Der nächste Hoppeditz kommt bestimmt.

Altmeister Goethe und der rheinische Karneval

„Löblich wird ein tolles Streben ...“

Der Olympier von Weimar hatte gerade sein 79. Lebensjahr vollendet. Seine wichtigsten Werke waren geschrieben, und er stand auf der Höhe seines Ruhms. Da wurde ihm, den die Fürsten der Welt und des Geistes mit Auszeichnungen überhäuft hatten, eine merkwürdige Ehrung zuteil: Er wurde zum Doktor *humoris causa* ernannt.

Es war im Oktober des Jahres 1828, als ihm die Post in Weimar das Dokument aus Dülken brachte. Darin stand: „Gloria tibi Dülken ... weshalb wir also besagten Herrn von Goethe in Weimar aus der uns einverleibten Macht ... zum Doktor unserer Monds-Universität und Ritter des jungen Lichtes erster Größe und des Windmühlenordens mit zwei Flügeln ernennen.“

Unterzeichnet war das Schreiben vom „Chargé d'affaires und Kanzler Dr. Tütebies der Erleuchteten Monds-Universität und Berittenen Akademie zu Dülken“. Die närrische Akademie, der angesehene Persönlichkeiten angehörten, bestand damals schon seit mehr als 200 Jahren. „Beritten“ war sie deshalb, weil ihre Mitglieder mit dem Steckenpferd umzugehen wußten.

Altmeister Goethe, sonst kein Freund von Traurigkeit, war freilich zu dieser Zeit nicht gerade in Hochstimmung. Wenige Monate zuvor, am 14. Juni 1828, war sein langjähriger Freund und Gönner, Großherzog Carl August von Weimar, gestorben. Goethe befand sich, nach eigenem Zeugnis, in einem „schmerzlichen Zustand des Innern“. So konnte ihn auch das närrische Dokument aus Dülken nicht aufheitern. „Rheinische Absurditäten“ schrieb er auf das

Doktordiplom. Gleichwohl bewahrte er es sorgfältig auf. Später fand man es, in einen Umschlag gehüllt, in seinem Nachlaß.

Noch wenige Jahre zuvor hatte der Dichter sich sehr viel aufmerksamer und neugieriger mit dem rheinischen Brauchtum befaßt. So griff der Olympier im Jahre 1824 selbst zur Feder, um in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Kunst und Altertum“ einen Bericht über den „Carneval von Cöln“ zu veröffentlichen. Damals waren hochangesehene Kölner Bürger dabei, das in allzu lockere Bahnen abgeglittene rheinische Brauchtum, insbesondere den Karneval, zu veredeln. Zu ihnen gehörten Persönlichkeiten aus Familien mit klingenden Namen wie Wallraf, Boisseree, Dumont, Farina und de Noel, die auch Goethe zum Teil bekannt waren. So rühmte er denn in seiner Schrift den „würdigen Ernst“ der Bemühungen und schrieb: „Merkwürdig ist's auf alle Fälle, daß in den jetzigen Tagen ein solcher Humor sich hervortut, den man geistreich, frei, sinnig und gemäßigt nennen kann. Alle Mitwirkende sind zu bewundern, die ersten Unternehmer, die Beitretenden, die Einstimmenden und Zuschauenden. Alle Hochachtung verdienen die Zivil- und Militärbehörden, welche mit freisinniger Würde die Sache geschehen ließen, Ordnung und Zucht von ihrer Seite befördernd, so daß dieses ganze exzentrische Unternehmen mit ungewöhnlicher Wichtigkeit, Ernsthaftigkeit und Pracht begangen werden konnte.“

Freilich konnte der damals 74jährige Goethe sich sein Urteil nicht aufgrund eigener Anschauung bilden. Er stützte sich vielmehr auf die brieflichen Schilderungen eines Bonner Professors, des Botanikers Nees von Esenbeck. Immerhin war sein Interesse am Kölner Karneval so groß, daß Goethe über Esenbeck weitere Auskünfte und Unterlagen erbat.

Die Kölner fühlten sich durch dieses Interesse geehrt und veranlaßten den Eau-de-Cologne-Fabrikanten Zanoli, einen ihrer „Carnevals-Helden“, Berichte, Bücher, Lithographien und Kupferstiche, die das närrische Treiben am Rhein schilderten, für den großen Meister in Weimar zusammenzustellen. Im Mai 1825 reiste Zanoli in die sächsische Residenz, um dem Dichter das Material selbst auszuhändigen. Das geschah, nachdem Goethe der Einladung, am Kölner Karneval teilzunehmen, nicht hatte folgen können.

Diese Einladung wurde dem Dichterfürsten zu Beginn des Jahres 1825 stilgemäß in Form eines Sonetts übermittelt. Verfaßt hatte es Dr. phil. Johann Joseph Dilschneider, Oberlehrer am Marzellen-Gymnasium in Köln. „Es nah'n des heitern Faschings bunte Tage...“ beginnt es und schließt nach wohlgesetzten Komplimenten für den Genius: „An Dich nun wenden dringend wir die Bitte: Keh'r ein bei uns, zu schauen uns're Sitte.“

Goethe reagierte freundlich. Zwar kam der alte Herr nicht nach Köln. Diese Reise war ihm wohl zu beschwerlich. Außerdem arbeitete er damals gerade wieder an seinem großen Lebenswerk, dem „Faust“, dessen zweiter Teil der Vollendung harnte. Dennoch fand er Zeit genug, die Kölner Einladung mit einem Gedicht zu beantworten, das, aus der „Gelegenheit“ entstanden, zwar nicht zu seinen reifsten Leistungen gehört, dennoch aber zu den „Perlen deutscher Dichtung“ zählt und unseren Zitatenschatz um jenes Wort bereichert hat, das über die Zeiten hinweg gültig geblieben ist: „Löblich wird ein tolles Streben, wenn es kurz ist und mit Sinn ...“

W. R.

VERTRAUEN.
VERSICHERN.
VICTORIA.

Wir versichern wieder
in ganz Deutschland

VICTORIA

Victoriaplatz 1, 4000 Düsseldorf, Tel. 02 11/4 77-0

In den letzten 250 Jahren hat sich nichts geändert

Ein schlechter Trost, aber immerhin ein Trost für die Düsseldorfer Gastronomen und Freunde des Karnevals. Vor 250 Jahren war es genau so wie heute. Wenn der Karneval vorüber war, meldete sich der Fiskus mit dem Steuerzettel. Das war, wie ein Dokument von 1738 zeigt, schon damals gang und gäbe und hat sich bis heute nicht geändert. Regierungen sind gekommen und gegangen. Reiche sind erstanden und zusammengebrochen, politische Systeme sind emporgeschwungen und in ein Nichts versunken. Der Steuerzettel, je nach Bedarf im Namen des Königs, des Kaisers und anderer Potentaten, und jetzt auch im Namen des Volkes, ist geblieben.

Eine weise Erkenntnis schon vor dem Aschermittwoch: Den Rahm des Karnevals holt sich in jedem Falle der Steuerbeamte, der sich in manchen Fällen sogar als Gerichtsvollzieher verkleidet. Da im Karneval alles verdreht ist, darf es nicht wundernehmen, daß entgegen aller alphabetischer Folge der Fiskus nach Karneval kommt.

Vor 60 Jahren schrieben Düsseldorfer Maler auf eine Wirtshauswand: „Jlücklich wer versäuft, verkauft, wat em sons dä Fiskus kläut“. Trotz allem, man sollte es mit dem „Jlücklich“ sein nicht übertreiben.

Die Meinung des Stadtchronisten über den Steuerzettel von 1738: Bei unseren Vorfahren war das Steuerzahlen ebensowenig beliebt wie heute. Sie hatten durch die mit den dauernden Kriegen verbundenen Lasten — Einquartierung, Plünderung, Requisition — genug zu tragen. Darum klingt die Einleitung zu der Steuerverordnung des Kurfürsten Carl Philipp vom 8. Februar 1738 fast wie eine Entschuldigung.

Es ging um die Capitations- oder Kopfsteuer, die für den Kaiser zur Weiterführung des Türkenkrieges erhoben wurde. Besteuert wurden die Familien nach ihrem Vermögen mit Beträgen von $\frac{1}{2}$ bis zu 5 Reichsthalern. Mitte April 1738 war die Steuer in Düsseldorf bereits eingezogen und verrechnet. Rückstände gab es nicht. Eingenommen wurde bei 1779 Familien insgesamt 2 055 Reichsthaler, 545 Familien waren nicht zahlungsfähig, was bezeichnend ist für die schlechte wirtschaftliche Lage der Residenz, die damals etwa 9 000 Einwohner zählte. Für die Diäten der an der Einziehung Beteiligten — Bürgermeister, Schöffen, Stadtschreiber — Anfertigung der Steuerliste usw. mußten 161 Reichsthaler abgerechnet werden, so daß ganze 1860 Reichsthaler endgültig verblieben.

Die Steuerliste von 1738, mehr als 500 Seiten stark und handgeschrieben, befindet sich wohl erhalten im Stadtmuseum, ebenso wie die abgebildete Steuerquittung für den Weinhändler Maurenbrecher in der Zollstraße. In ihm traf die Kopfsteuer jedenfalls keinen Armen. Hatte doch die Fastnachtszeit mit ihren Festen und Bällen, die trotz der schlechten Zeiten — es ist eben alles schon dagewesen — gefeiert wurden, seinem Geschäft nicht gerade Abbruch getan. Außerdem war ja auch das Postgeschäft eine gute Einnahmequelle. So konnte er ohne Schwierigkeiten dem Bürgermeister Heinrich Leuchterforth seine vier Reichsthaler bezahlen. E. R.

Heimatliebe und der Anspruch der Moderne

„Viele seiner Bilder sind Zeugnisse, die der Nachwelt Sehenswertes seiner Heimatstadt Düsseldorf übermitteln können. Sie rufen beim Betrachter liebevoll gewordene Erinnerungen wach“. Damit hatte Tischbaas Karl-Heinz Theisen viel Wesentliches über die Bilder von Wolfgang Hütten (Bild) gesagt. Für Sonntag, 20. Januar, hatte der „Freundeskreis Wolfgang Hütten“ aus Anlaß dessen 69. Geburtstages (der ja in Wirklichkeit sein 70. war) in das Landesmuseum Volk und Wirtschaft (Ehrenhof) gebeten. Es galt, einen Düsseldorfer Jong, einen Künstler zu ehren, der durch die Jonges zum Maler für seine Heimatstadt geworden ist. Mehr als drei Dutzend Bilder von ihm waren ausgehängt, sie alle spiegeln kunstgewordene Liebe zur Heimat in gegenständlicher, heimeliger Atmosphäre, ob sie nun Brauchtumsszenen, Plätze, Menschengruppen oder Gebäude wiedergeben.

Tischbaas Klaus Troost von der TG „Grade Jonges“, der Hütten angehört, nutzte den Anlaß, noch einmal auf den Ausschließlichkeitsanspruch der Moderne hinzuweisen — zum Schaden des künstlerischen Rufs von Düsseldorf, das im vorigen Jahrhundert durch seine so gegenständliche Düsseldorfer Malerschule weltberühmt geworden ist. Gegenständliches, das sei wie Haydn, Bach und Mozart, meinte Troost; an Wolfgang Hütten Bildern habe man Freude, weil man sie verstehe und sie auch Lebenswirklichkeit seien.

Geburtstagsgratulanten waren vor einer großen Gästeschar auch Ruth Willigalla von den „Weitern“ und Claudia Siegert vom Amazonenkorps. Jong The Lücker ehrte Wolfgang Hütten mit einer mundartlichen, humorigen Ansprache, die viel Beifall brachte. Hausherr Jörg-Udo Meyer hatte eingangs seine besondere Verbundenheit zum Künstler und seinem Werk bekundet. Die Geburtstagsfeier wurde von Hella Hartung-Ehlert und ihrem Ensemble (Clara-Schumann-Musikschule) einfühlsam mit dem Sechsten Brandenburgischen Konzert von Johann Sebastian Bach umrahmt.

Baas Kurt Monschau sagte das, was die Jonges für Wolfgang Hütten empfinden: „Wir sind stolz darauf, Sie in unseren Reihen zu wissen!“ Freundeskreisvorsitzender Karl-Heinz Theisen über Hütten und seine Bilder: „Seine Arbeiten zählen zum zeitgenössischen Stadt- und Landschaftsbildgut, das als Gegenpol zur Moderne einen festen Platz in der Vielseitigkeit des Kunstangebotes hat. Er vertritt eine malerische Technik von feinsten Zartheit und stellt sein künstlerisches Werk anschaulich, ja miterlebbar dar. Man fühlt sich als Betrachter in die jeweilige Stimm-



Rücksicht fährt voraus: BMW TURBO-DIESEL- KATALYSATOR



**Ab jetzt bei uns.
Reservieren Sie Ihre individuelle Probefahrt
oder lassen Sie sich ausführlich beraten.**

Hans Brandenburg GmbH

BMW-Vertragshändler



Bertha-von-Suttner-Straße 11-15
4000 Düsseldorf 13 (Hellerhof) · Telefon (02 11) 7 05 28-0

mungswelt unmittelbar hineinversetzt.“ Theisen sieht in Hütten Bildern starke Verbindungen zu Alfred Rethel, den Gebrüdern Achenbach, zu Wilhelm Schreuers und Caspar David Friedrich.

„Ich kam eigentlich von der Marinemalerei, bin aber durch die Jonges zur Heimatmalerei geführt worden“, sagte Hütten. Besonders erwähnte er seine guten Verbindungen zu den TG „Flimm-Flämmchen“, „Angere Sitt“ und den „Grade Jonges“. Als Dank übereignete er unserem Heimatverein eines seiner Gemälde, den Marktplatz mit Jan Wellem und Rathaus (Motiv um 1900). Baas Kurt Monschau nahm es hocheifrig entgegen und versprach, ihm einen Ehrenplatz im Haus des Brauchtums (Ratinger Tor) zu geben. Außerdem werden die Jonges Lithographien von diesem Bild anfertigen lassen und diese künftig als Ehrengabe verwenden. Mehr über dieses Bild im März-Heft von TOR. **Mor.**

Zwischenbericht Rheinuferstraße

Den Resten des alten Schlosses auf der Spur

Nach einer kurzen Verschnaufpause zum Jahreswechsel laufen die Arbeiten am Jahrhundertprojekt der Tieflegung der Rheinuferstraße seit vier Wochen wieder auf vollen Touren. Wie der Leiter des städtischen Straßen-, Brücken- und Tunnelbauamtes, Fritz Vollrath, versicherte, befindet sich das Projekt weiterhin im Zeit- und auch im Kostenrahmen. Die wesentlichen Arbeiten spielen sich in den kommenden Wochen rund um die Kniebrücke ab. Hier entsteht nach den Worten des zuständigen Abteilungsleiters Erich Waaser ein kompliziertes Geflecht von kreuzungsfreien Anbindungen zwischen Tunnel und Kniebrücke. Von der Gesamtrohbausumme von 360 Millionen Mark wurden bisher 25 Prozent (90 Millionen Mark) ausgegeben. Pro Monat werden für Bauleistungen zehn Millionen Mark gezahlt. Etwa 200 Arbeitnehmer sind auf der Baustelle im Einsatz, zu denen aber noch einmal, so Vollrath, eine weitaus höhere Zahl im Hintergrund kommt, bis hin zu den Lieferanten der vielen neuen Baumaschinen.

Bis Ende dieses Jahres sollen von dem 1928 Meter langen Tunnel als zentralem Teil des Projektes im nördlichen Bereich 200 Meter fertiggestellt sein. Im südlichen Abschnitt soll der Tunnel zwischen Kniebrücke und Fürstenwall Gestalt angenommen haben. In den Bereichen dazwischen wird intensiv an der Herstellung der mächtigen Schlitzwände gearbeitet, die den seitlichen Schutz der Baugrube gewährleisten. Denkmalpflegerische Aktivitäten laufen Ende Februar im Bereich zwischen Ritterstraße und Bäckerstraße an. Nach Entfernung der oberen Schicht werden unter Leitung einer Archäologin die unterirdischen Schichten erkundet, unter denen Reste des alten Schlosses, der Bebauung an der früheren Krämergasse und Fundamente eines alten Kranes am Zolltor erwartet werden. Die Reste dieser Zeugnisse werden systematisch untersucht, vermessen und fotografiert. Acht Monate sind

dafür veranschlagt. Nach der Genehmigung der Oberen Denkmalbehörde können alle Funde danach abgetragen werden, wie Waaser versicherte.

In Auftrag gegeben wurden auch zwei Untersuchungen, die im Zusammenhang mit der Gestaltung des südlichen Tunnelmundes stehen. Es werden, wie berichtet, Planungen diskutiert, an dieser Stelle ein Hochhaus zu errichten. Durch ein Ingenieurbüro wird nun untersucht, wie denn ein solches Gebäude mit einer Höhe von 45, 70 oder 90 Metern an dieser Stelle statisch angeordnet werden kann. Eine zweite Untersuchung in diesem Zusammenhang gilt der Frage der Entlüftung des Tunnels nach dem Bau eines Hauses an diesem Punkt. Die im Rahmen der Planung angestellten Untersuchungen zur Be- und Entlüftung des Tunnels hatten hier keine Bebauung vorgesehen, wie Waaser vor der Presse in Erinnerung rief. (pld)

Klaus Triltsch wird 60

Einer der Väter des TOR-Erfolges

Am 13. Februar wird unser Heimatfreund Klaus Triltsch 60 Jahre alt. Wir sind ihm und seiner Firma, der Triltsch Druck & Verlag GmbH & Co KG, in besonderer Weise verbunden; er ist maßgeblich an der Herausgabe unserer Vereinszeitschrift TOR beteiligt. Baas Kurt Monschau faßte das in den treffenden Vergleich: „Wir leben in einer gut funktionierenden Ehe mit ihm.“

Klaus Triltsch wurde 1931 in Würzburg geboren, seine Eltern zogen jedoch bereits nach einigen Monaten nach Düsseldorf. Der Jubilar machte sein Abitur im Lessing-Gymnasium, die Schriftsetzerlehre absolvierte er im väterlichen Betrieb. Nach dem Tode seines Vaters Michael Triltsch übernahm er 1971 die geschäftsführenden Aufgaben für den Verlag, seit 1982 steht er in alleiniger Verantwortung für die Firma. Düsseldorf Jong ist er seit 1971, er gehört der TG „Spätlese“ an.

Klaus Triltsch hat den Buchmarkt für Düsseldorf Heimatgeschichte vielfach mitgeprägt. Dazu zählt die Kulturzeitschrift „Düsseldorfer Hefte“ ebenso wie Wanderführer, die „Kleine Geschichte der Stadt Düsseldorf“ von Prof. Dr. Hugo Weidenhaupt und der Bildband von Alfons Houben „Düsseldorf, damals und heute“. Renner waren auch „Ons Stadt op Platt“ von Theo Lückert und das Buch „1300 Jahre Kaiserswerth“ von Hans Stöcker. ▷



Breidenbacher Hof
DÜSSELDORF

One of „The Leading Hotels of the World“ · and „*Preferred* Hotels Worldwide“

4000 DÜSSELDORF 1 · HEINRICH-HEINE-ALLEE 36
TEL 02 11/1 30 30 · TELEX 8 582 630 · TELEFAX 02 11/13 03 830

Freizeit-Tips

Kunstmuseum im Ehrenhof — Ausstellung „Das häusliche Glück?“, Familienbilder im Biedermeier. Ab 3. Februar. Ausstellung „Japanisches in Düsseldorf“ — noch bis 10. März.

Haus des deutschen Ostens, Montag, 18. Februar, 20 Uhr, Vortrag von Prof. Dr. Georg Stötzel (Uni Düsseldorf) „Die deutsche Frage im Spiegel der Sprache“.

Hetjens-Museum, Führung durch die Ausstellung „Humpen und Schnellen — Trinkgefäße aus rheinischem Steinzeug“, Mittwoch, 20. Februar, 15 Uhr.

Naturkundliches Heimatmuseum Benrath, Westflügel des Schlosses: Dauerausstellung „Naturgeschichte der Niederrheinischen Bucht und des Niederbergischen Landes“.

Rheinisches Landesmuseum Bonn, Mittwoch, 6. Februar, 18 Uhr: Vortrag von Dr. Werner Hilgers „Humor und Anekdote bei den Römern“.

Das Verlagsgeschäft unterliegt immer wieder wirtschaftlichen Schwankungen; Sorgenfalten sind Klaus Triltsch nicht fremd. Dennoch sagt er: „Ich bin ein Optimist.“ Mit im eigenen Verlag sind auch seine Söhne Manuel (30) und Olaf (27). Seine Ehefrau Annemarie trägt Freud und Leid des Hauses mit, „dafür bin ich ihr sehr dankbar“. Bleibt noch Zeit fürs Private? „Mal an den Wochenenden.“ Dann fährt er mit seiner Familie zum Wassersport an die Mosel. Klaus Triltsch ist zuversichtlich, den guten Namen „Triltsch Verlag“ in die nächsten Jahrzehnte tragen zu können. Wir teilen diese Hoffnung aus ganzem Herzen, denn „Triltsch“ und „Jonges“ sind durch das TOR auf das engste verbunden.

Wir arbeiten seit 1956 mit dem Hause Triltsch zusammen, manchmal geschah dies in schwierigsten finanziellen Situationen. Seit 1984 hat sich dies entscheidend verbessert. Mit Klaus Triltschs Hilfe entstand ein neuer Vertrag mit uns, der die Zusammenarbeit für beide Teile ertragreicher macht. Klaus Triltsch übernahm die technische Herstellung und die verlegerischen Aufgaben für das TOR. Das gute finanzielle Ergebnis von TOR in den letzten Jahren ist zum großen Teil auch sein Verdienst. Dabei muß erwähnt werden, daß die so erwirtschafteten Beträge in vollem Umfang unseren satzungsgemäßen Aufgaben zufließen.

Wir wünschen Klaus Triltsch zum 60. weiterhin eine glückliche geschäftliche Hand und persönlich gute Gesundheit. Auf weitere gute Zusammenarbeit!

Der Gastkommentar

Baulich-städtebaulicher Murks

Man, jedermann (die Damenwelt natürlich einbezogen), sollte Augen und Ohren offenhalten, um verhindern zu helfen, daß in Düsseldorf baulich-städtebaulicher Murks gemacht wird. Es wäre ein leichtes, diese Spalte mit unrühmlichen Beispielen zu füllen, die dank der Aufmerksamkeit und Aktivität der Bürger doch noch ein rühmliches oder halbwegs rühmliches Ende nehmen.

In jüngster Zeit spannt sich der Bogen der erhöhte Wachsamkeit erfordernden Projekte von Unterbilk bis Gerresheim. In der umstrittenen Gegend des Landtags plane sie keine Hochhäuser, hat die Landesregierung — sogar schriftlich — zu verstehen gegeben; Freiraum und Grün für die Menschen lägen ihr dort mehr am Herzen. Das hört sich gut an und liest sich noch besser — trotzdem sollte man die weitere Entwicklung der Dinge mit Argusaugen verfolgen. Schließlich sitzt im zuständigen Rathaus ein Mann, dem Wolkenkratzer zu einer Art Lebenselixier geworden sind. Am Tor zum alten Gerresheim wiederum hat die bürgerliche Aufmerksamkeit leider zu spät eingesetzt, ist die Unaufmerksamkeit weidlich ausgenutzt worden und städtebauliches Unglaubliches geschehen: Während nebenan Ehrenbürger Aloys Odenthal sich bemüht, bauliche Historie zu bewahren, wurde der Blickfang eines Pfarrhauses aus vergangenen Tagen und des dahinter aufragenden Turms von St. Margareta, des Gerresheimer Wahrzeichens, ebenso geschäftstüchtig wie optisch-radikal zugeklotzt. Dennoch in jener Gegend — wie auch andernorts — weitere Aufmerksamkeit, weiteres Engagement geboten, damit wenigstens neues Ungemach erspart bleibt.

Natürlich hält man vor allem städtischerseits dem großen Wehklagen entgegen, daß die Pläne ja offengelegen hätten und mithin jedermann zugänglich gewesen seien. Womit in der Tat an ein Grundübel gerührt wird. Noch allzu viele Düsseldorfer — der Vorwurf kann nicht erspart werden — lassen die offiziellen Möglichkeiten, bei Planvorstellungen mahnd oder warnend ihre Stimme zu erheben, ungenutzt. Aus Bequemlichkeit verläßt sich da oft der eine auf den anderen: Der liebe Nachbar wird's schon richten. In Düsseldorf kann auch künftig noch viel baulich-städtebaulicher Murks gemacht werden. Deshalb nichts wie hin zu solchen Terminen! Ein Kind aus dem Brunnen zu holen, wenn es erst hineingefallen ist, ist viel schwieriger, als es von vornherein vor dem Sturz zu bewahren.

Alfons Houben

Sie haben Erfolg und die Bank an Ihrer Seite

COMMERZBANK 

Die Bank an Ihrer Seite

PREMIEREN-ZEIT

Kasperletheater, Kasperlepuppen und Handpuppen fiebern bei „kik erenn“ auf ihren ersten, großen Auftritt. Junge Regisseure und Intendanten sind herzlich eingeladen.



Es
grünt so grün
auf Dach und Wand.



P. ZIMMERMANN 4000 Düsseldorf 30
Am Röttchen 90
☎ 0211 - 42 57 48

HORST LEVEN



Ausführung sämtlicher elektrischer Licht-, Kraft- und Hochspannungsanlagen · Neonleuchtrohranlagen · Elektronik-, Antennen- und Stereoanlagen · Elektro-Heizungsanlagen

Rather Straße 21 · 4000 Düsseldorf 30
Tel. (02 11) 48 60 25



Seit 1987
im Dienst für
Bürger und Besucher

Frag' doch den Verkehrsverein!

Kartenvorverkauf für alle Veranstaltungen · Stadt- und kulturelle Informationen
Stadtrundfahrten · Ausflugsfahrten · Zimmervermittlung

Am Hauptbahnhof (im Gebäude des Immermannhof) · Telefon (02 11) 35 05 05

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik — Seit 1890

Fürstenwall 234 — Tel. 37 3096

Ausführung in Holz, Kunststoff und Alu
Elektr. Antriebe — Reparaturen



Heinrich Mai & Sohn
Koppersstraße 21
Postfach 11 07 40
4000 Düsseldorf 11
Telefon 0211/507018



Einer müßte weichen bei der neuen Kommunalverfassung. Oberbürgermeister Klaus Bungert und Oberstadtdirektor Karl Ranz müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß es mit der Zweigleisigkeit im Rathaus zu Ende geht.

Kommunalverfassung im Gespräch

Bungert und Ranz in einer Person

Noch in diesem Monat will Innenminister Dr. Herbert Schnoor seine Vorstellungen über eine Kommunalreform in NRW öffentlich mitteilen. Bereits 1994 könnte es in den Kommunen dann jeweils nur noch eine Spitzenpersönlichkeit geben, die sowohl Oberbürgermeister als auch Oberstadtdirektor ist. Die bisherige, mit soviel Reibungsverlusten befrachtete Rathaus-Doppelspitze würde endlich der Vergangenheit angehören. Das uns nach 1945 von den Engländern aufgezwungene Modell würde in der historischen Kiste verschwinden. Nach dem Sommer 1992 kommt das Problem voraussichtlich vor den Landtag.

Jongesmitglied Herbert Slevogt (Lokalchef der Rheinischen Post in Düsseldorf) wird mit nachfolgender Betrachtung manchem Jong aus dem Herzen sprechen. Wer gegenteiliger Meinung ist, bitte melden.

Die von den Briten als Besatzungsmacht verordnete Zweigleisigkeit der Stadtspitze ist ein Relikt, das beseitigt gehört. Einen Oberbürgermeister und dazu noch einen Oberstadtdirektor als Chef der Verwaltung der NRW-Landeshauptstadt im Rathaus nebeneinander agieren zu lassen, erweist sich immer mehr als Hindernis. Eine starke Persönlichkeit an der Spitze von Rat und Verwaltung könnte mehr bewirken.

Überlegen wir uns doch einmal, welche Vielfalt im Rathaus an der Spitze steht: Ein Oberbürgermeister, vier Bürgermeister und dazu noch ein Oberstadtdirektor und ein Stadtdirektor. Vier, die meinen, daß sie das Sagen haben,

zwei, die danach trachten, daß sie sich durch ihren mächtigen Apparat behaupten. Wäre es nicht viel sinnvoller, wenn ein nicht von den Fraktionen im Rat, sondern von der Bevölkerung gewählter Oberbürgermeister Chef der Stadtverwaltung wäre? Also ein Bungert und ein Ranz, oder ein Kürten und Mayweg im Personalunion?

Jedenfalls wäre es praktischer, und die Suche nach geeigneten Frauen oder Männern wäre nicht nur leichter (weil man mehr bieten kann), sondern die gewählten Personen hätten das direkte Mandat der Bevölkerung und wären etwas unabhängiger von dem Parteien-Klüngel, der in den vergangenen Jahren für so manche Dubiositäten auch in unserer Stadt gesorgt hat. Einen Oberbürgermeister, der durch Ziehen des richtigen Loses aus einem Hut das Amt zugeschanzt bekommt, gäbe es dann erst recht nicht mehr.

Ein Repräsentant der Stadt wie Stuttgarts Oberbürgermeister Rommel, wäre das nicht eine feine Sache für unsere Kommune? Zumindest die Chance, das zu erreichen, ist ungleich größer. Die parlamentarische Kontrolle eines von den Bürgern unserer Stadt und nicht von den Ratsmitgliedern gewählten Stadtoberhauptes wäre in keiner Weise beeinträchtigt, dem Rat müßte es genauso Rede und Antwort stehen, und die Aufsichtsfunktionen des Regierungspräsidenten blieben. Über die Eignung würde dann allerdings nicht die Partei und deren etwaige „Versorgungs“-Praxis entscheiden, sondern die breite Öffentlichkeit. Da könnte schon manches anders laufen als bisher.

An der Vielfalt der Gremien, von den Bezirksvertretungen bis hin zum Rat und dessen Fachausschüssen brauchte sich nicht viel zu ändern, wobei auch dort eine parallele Straffung zu wünschen wäre. So mancher Ausschuß ist zu einer Schwatzbude geworden, die nur noch Sitzungsgelder des Steuerzahlers verschwendet.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
 Nachtstrom-Wärmespeicher-Anlagen
 Antennen- u. Kabelfernseh-Anlagen



ARMIN HEINZEN

Dipl.-Ing.

Fachbetrieb der



Euskirchener Straße 52
 4000 Düsseldorf 11
 Telefon 02 11 - 57 34 50



**Das Restaurant
 SÜLLO-STUBEN**

zwischen Messe und Airport

IM GEMÜTLICHEN
 „FAIRPORT HOTEL“

Grill-Bar

Gesellschaftsräume bis 150 Personen

Düsseldorf-Lohausen
 Niederrheinstraße 162 · Telefon 45 09 56-8
 Telex 8 584 033
 Telefax 02 11/45 37 79



Herzlich willkommen im

café stockeum
NOUVELE

Kasernenstr. 1 · 4000 Düsseldorf · Tel. 320686/87

Probst

- Glas, Porzellan
- Kristall, Bestecke
- Geschenkartikel
- Gaststättenbedarf

Elisabethstraße 32/34 · Telefon Sammel-Nr. 37 07 18

Wir empfehlen unseren **MIETSERVICE** für alle
 Festlichkeiten: Glas, Porzellan und Bestecke
 — NEU: Alles für den Hobbykoch —



FLASBECK
 Reifen-Dienst

Heerdter Landstr. 245, 4000 Düsseldorf 11, Tel. 0211/50 1191 + 50 1207

KNAUF

Fließestrich

GONSIOR



Estriche
 Bodenbeläge
 Teppichreinigung

Gonsior GmbH · Fürstenwall 179 · 4000 Düsseldorf 1 · Telefon (02 11) 37 08 51-52

wenn's um Geld geht...



**KREISSPARKASSE
 DÜSSELDORF**

Kasernenstraße 69
 Telefon 873 - 0



Wenn Jonges unterwegs sind, ist gute Laune programmiert – auch wenn der Himmel weint. Die „Rabaue“ im Hochsauerland, lesen Sie dazu bitte den nachstehenden Bericht.

TG „Rabaue“

Auf Tour im Hochsauerland

„Rabaue“ unterwegs, da hat auch schlechtes Wetter keine Chance. Unverdrossen ob des Regens fuhren Freunde dieser TG ins Hochsauerland. Dort war der Besuch in der Kunstschmiede Kluthe in Waldemai angesagt. Man konnte hier bestaunen, wie aus einem Stück Stahl bei sachgemäßer Verarbeitung ein handwerkliches Kunststück entstand. Nach einer kleinen Wanderung wartete in einer Waldhütte ein rustikales Essen.

Samstag – Besichtigung des Schlosses in Berleburg, das in seiner Bausubstanz gut erhalten ist. Von der hervorragenden Akustik im Eingangsbereich des Schlosses, der oft für Konzerte benutzt wird, konnten wir uns überzeugen, da uns ein Jong am Flügel eine Kostprobe seines Könnens gab. Eine Regenwanderung und ein gemütlicher Abend in der Jagdstube schlossen den Samstagabend ab.

Am Sonntagmorgen Reise nach Holthausen in das Schiefermuseum. Es war interessant zu sehen, wie in früheren Zeiten mit primitiven Mitteln der Schieferabbau vorgenommen werden mußte und im Vergleich zur modernen Technik von heute unsere Vorväter sich redlich mühten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das Mittagessen im Golfclub Schmallenberg diente zur Stärkung für die bevorstehende Rückreise. Mit leichtem Wehmut verabschiedeten wir uns von der schönen Gegend, die auch ohne Sonnenschein ihre Reize hat.

H. Gries

Lieber mit dem Fahrrad zum Tennis, als mit dem Mercedes zur Arbeit.

Nachklang zum 70. Geburtstag

Ein Wort des Dankes vom Baas

Nachdem ich die Aufnahme in den „CdgaB“ (Club der ganz alde Büdel) in alter Frische hinter mich gebracht habe und in ein neues Lebensjahrzehnt eingetreten bin, möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die mich mit so vielen Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit anlässlich der Vollendung meines 70. Lebensjahres erfreut und überrascht haben.

Ich danke der Düsseldorfer Presse für die anerkennenden Stellungnahmen und denen, die mich besucht, mir geschrieben oder telegraphiert haben. Danke für herrliche Blumengebinde, für wertvolle Bücher und Schallplatten, für ausgewählte Getränke und andere kostbare Geschenke. Besonders möchte ich mich bei allen „Düsseldorfer Jonges“, bei der Firma Stockheim, bei der Brauerei „Schlösser“, bei allen Mitwirkenden und Anwesenden für die Gestaltung des Festabends im Terrassensaal der „Rheinterrasse“ vom 23. Oktober 1990 bedanken, die diesen Abend für mich zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden ließen.

Die Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit kamen auch in den Spenden zum Ausdruck, die anlässlich meines Geburtstages zusammengekommen sind. Aus diesem Spendenaufkommen soll ein Preis in regelmäßigen Abständen zugunsten bildender Künstler gestiftet werden, die sich in ihren Werken mit Düsseldorf und seiner Geschichte in herausragender Weise befassen. Ganz herzlichen Dank vor allem für diese Spenden, die sich auf rund 12000 Mark beliefen! Mit meinem Dank verbinde ich meine guten Wünsche für das neue Jahr 1991.

Euer Baas
Kurt Monschau

GESUNDHEITS- ZENTRUM

REVITAL

SAUERSTOFF-MEHRSCHRITT-THERAPIE NACH PROF. V. ARDENNE

OZON-THERAPIE

CHIN. AKUPUNKTUR

NEURALTHERAPIE

HOMÖOPATHIE

MAGNETFELD-THERAPIE

HÜTTENSTRASSE 4, 6. OG, DÜSSELDORF
(MAREDO-HAUS) ECKE GRAF-ADOLF-STRASSE
TEL. 02 11/38 1065



MODERNE LACKIERTECHNIK
ABSCHLEPPDIENST
LEIHWAGEN
BESCHRIFTUNGEN

ERNST JÜNTGEN

KG

KAROSSERIE-FACHBETRIEB

Liststraße 37 a
4000 Düsseldorf 30

Telefon-Nr. (02 11) 62 66 62
Telefax-Nr. (02 11) 62 61 20

Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service

ENDLOSZENTRALE HOLSTKG

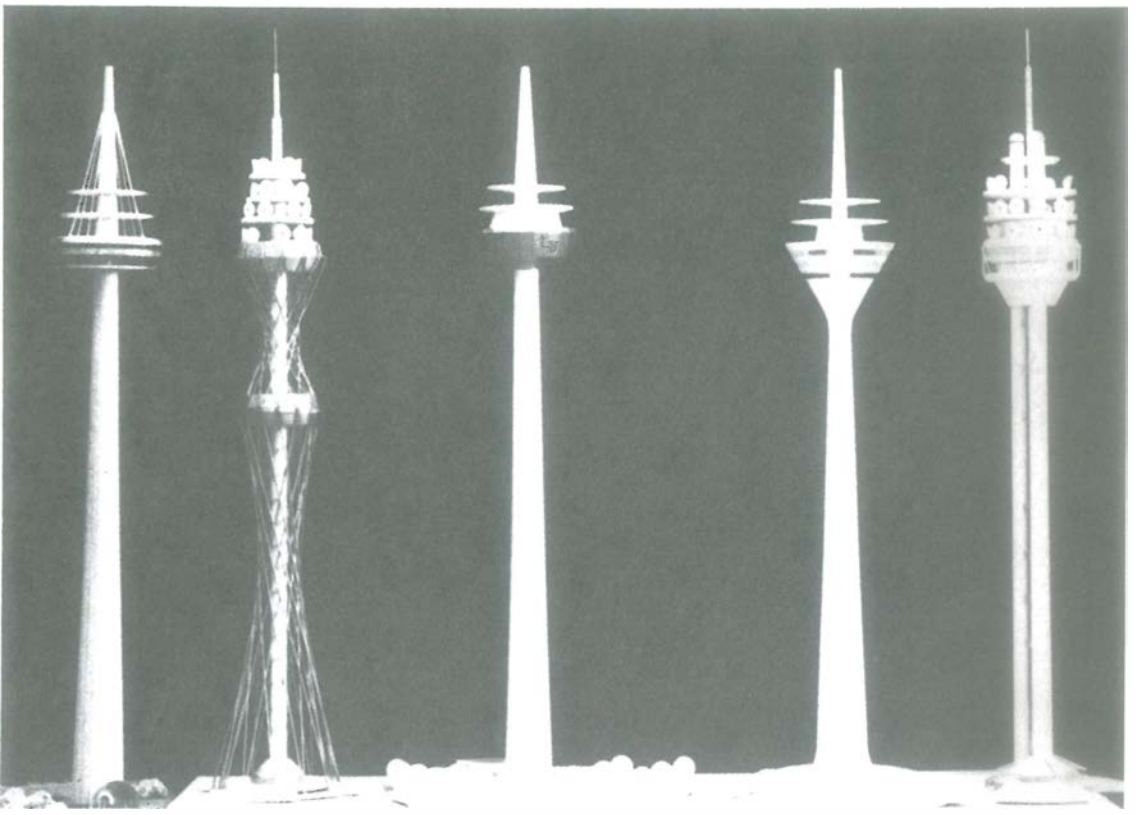
Ein Unternehmen der Endloszentrale Axel Roth GmbH

4000 Düsseldorf · Stephaniestraße 7 · ☎ (02 11) 35 09 34 · FAX (02 11) 16 27 35

30 Jahre
»endlose«
Erfahrung
wer ist schneller...
wer ist besser...

- Endlosformulare
- Bankformulare
- Tabellierpapier
(ab Lager bis 4-fach lieferbar)
- Lochrand-Etiketten
(Standardformate ab Lager lieferbar)
- Trägerbandsätze
- Geschäftsdrucksachen

Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service



Diese Turm-Variationen standen für den Rheinturm in der Planung zur Auswahl. Für welchen hätten Sie sich entschieden? Und wer machte das Rennen...?

Neue Informations-Broschüre

Der Rheinturm ist doch ein „Fernsehturm“

Der Düsseldorfer Rheinturm ist längst eine erste Adresse geworden — nicht nur deshalb, weil man dort oben gut speisen kann, sondern vor allem, weil der Rundblick über die Stadt nirgendwo sonst in dieser Weite und Vollendung zu haben ist. Aber was wissen wir sonst über dieses Bauwerk, das fälschlicherweise immer noch als „Fernsehturm“ bezeichnet wird? Im Düsseldorfer Tritsch Verlag ist jetzt, noch druckfrisch, eine 39seitige Broschüre im Format 21 x 23 cm erschienen (18 DM), in der Daten und Fakten aus berufener Feder dargeboten werden. Klaus Müller, Hermann Wegener und Heinz-Georg Wöstemeyer, alles Leute vom Fach, beschreiben die Geschichte des Rundfunks in Düsseldorf, bei dem der Richtfunk eine große Rolle spielt. Eingehend werden auch die Bauphasen und die verschiedenen Modelle beschrieben, einschließlich des gastronomischen Angebots. Die Bilder sind farbig und von bestechender Qualität. Übrigens: Es ist doch ein „Fernsehturm“, so wird versichert, „weil man von da aus gut in die Ferne sehen kann“.

1991: Besonderes Jahr

Stadtmuseum sucht großzügige Spender

Für das Stadtmuseum Düsseldorf wird 1991 ein besonderes Jahr. Mit der Fertigstellung des langerwarteten dritten Bauabschnittes und der Renovierung des Spee'schen Palais und des Palais Hompesch kann sich das Stadtmuseum endlich im neuen Gewand zeigen. Am 2. Juni 1991 soll die festliche Eröffnung stattfinden. Der Freundeskreis möchte diesen Tag zum Anlaß für ein Geschenk an das Stadtmuseum nehmen. Er bittet dafür um Unterstützung.

Die Wunschliste der Museumsleitung wird von einem Videoprojektor angeführt, der dringend für den neuen Vortragssaal benötigt wird, um dort dem Museumsbesucher mit moderner Bildtechnik eine Einführung in die Ausstellungs- und Arbeitsgebiete des Museums geben zu können. Dieser Videoprojektor soll die geplante Bildprojektionstechnik auf das Medium Film erweitern und damit den Zugang zu vielfältigem wertvollem Archivmaterial schaffen. Für die Beschaffung dieses Videoprojektors ist ein Betrag von 16 000 DM erforderlich.



Bau- und Stuckgeschäft
Umlauf & Sohn
 G. m. b. H.

Am Steinebrück 46, 4000 Düsseldorf 13

Fernruf 793266



Leitungs- und Tiefbau aus einer Hand

- Erschließungen
- Straßenbau
- Kabelverlegungen
- Rammarbeiten
- Kanalbau
- Rohrdurchpressungen
- Rohrleitungen DWG Gt, W1
- SF-Hallenbau

**LEITUNGS-UND
TIEFBAUGESELLSCHAFT**

4000 Düsseldorf
Flinger Broich 2
Tel. (0211) 234206

4040 Neuss
Bataverstraße 86
Tel. (02101) 5908-0
Telefax (02101) 590849

4132 Kamp-Lintfort
Schürmannshofstr. 8a
Tel. (02842) 1811
Telefax (02842) 50860



Elektro van Thiel

Elektrotechnik · Reparatur
Anlagenservice

Pestalozzistraße 78a · Tel. 50 45 77 + 50 34 29
4000 Düsseldorf-Heerdt

- Beratung · Planung · Ausführung
- Nachstrom-Speicherheizungen
- Reparaturschnelldienst
- Installationen für Datenübertragung
- Elektroanlagen · Lichttechnik
- Kommunikationsanlagen

**ORTMANN
Werbeanlagen**



NEON · SCHILDER · SCHRIFTEN

Liststr. 39 · Tel. 611064 · Postf. 6112 · Düsseldorf 1



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

Ältester Installations- und Heizungsbaubetrieb
im Raum Düsseldorf

JEAN KELS

Gegründet 1857 seit über 125 Jahren

37 85 52

Elektro - Sanitär - Heizung

Inh. H. J. Kels

Kronprinzenstr. 66 · 4000 Düsseldorf 1

Wir übernehmen kurzfristig Reparaturen und Umbauarbeiten. Wir reparieren und warten Elektro- und Gasgeräte

GROSS & SELCK GmbH

Bedachungen



MEISTERBETRIEB
DER DACHDECKER-INNUNG
DÜSSELDORF



Bedachung · Bauklempnerei · Flachdachbau · Fassadenbau
Balkon- und Terrassenisolierung · Gerüstbau
Reparatur-Schnelldienst

Büro u. Lager:

Am Pesch 19 · 4000 Düsseldorf-Gerresheim
Telefon 28 55 15 · Telefax 28 50 70

Werkzeuge mieten

Wir vermieten Geräte für Holz-, Metall-,
Stein-, Kunststoffverarbeitung
sowie Raumaustrockner,
Heizungen und Garten-
geräte



DELVOS

Ackerstraße 129 · Tel. (0211) 66 16 87 · 4000 Düsseldorf

Wir gratulieren

Senator h. c. E. Iglar wird 65 Jahre alt

Sein Geburtstag ist uns wiederum ein Grund, ihm Dank zu sagen für seine selbstlose Förderung des heimatlichen Brauchtums: Senator h.c. Eberhard Iglar, der am 10. Februar 65 Jahre alt wird. „Er war für uns immer ein außerordentlicher Mäzen“ sagte uns Baas Kurt Monschau und hebt auch das Verdienst dieses Düsseldorfer Jongs um die Heinrich-Heine-Universität hervor. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Uni-Freundeskreises. Die Universität ehrte Eberhard Iglar dafür mit dem Ehrensensator-Titel. Als Kunstliebhaber und Mäzen hat sich Eberhard Iglar besonders tatkräftig um den Ankauf von herausragenden Original-Manuskripten beziehungsweise Original-Dokumenten des Heinrich-Heine-Institutes verdient gemacht. Auch im Karneval hat er viele Meriten — er ist Prorektor der „Großen“.

Senator h.c. Eberhard Iglar ist Mitglied des Erweiterten Vorstands unseres Vereins; ihm wurde 1984 die Hermann-Raths-Medaille verliehen. Auch trägt er seit 1979 die Goldene Ehrennadel. Wir wünschen dem Heimatfreund Iglar noch viele, viele Jahre seiner Wirksamkeit für das Düsseldorfer Brauchtum, für die Universität und für die Heimatstadt Düsseldorf insgesamt.

TG „Stachelditzkes“

Ökumenischer Gottesdienst

Die „Stachelditzkes“ kamen traditionsgemäß wiederum zu einem ökumenischen Gottesdienst mit ihren Damen zusammen; diesmal in der Hauskapelle des Theresienhospitals am Rhein. Die liturgische Gestaltung lag in den Händen von Pfarrer Burkhard Moos. Die eindrucksvolle Ansprache mit einem Rück- und Ausblick hielt Dekan Wilhelm von Zittwitz. Beide sind Mitglieder unserer TG.

Im Anschluß hieran fand „Im Goldenen Ring“ am Schloßturn ein gemeinsames Abendessen statt. Hierzu konnte Tischbaas Rudi Schu auch das Ehrenmitglied der TG, Jonges-Baas Kurt Monschau, mit seiner Gattin und das Vorstandsmitglied des Heimatvereins, Heinz Lindermann mit Gattin, begrüßen. Umrahmt wurde der harmonische Gesellschaftsabend mit Darbietungen des Kinderchores von St. Peter in der Friedrichstadt unter Leitung von Roswitha Hutmacher und Bernhard Bläser.

Die meisten Männer haben es nur den Frauen zu verdanken, daß sie keine Vermögensteuer zahlen müssen.

Willy Reichert

„Antenne Düsseldorf“,
das neue Medium

Acht Stunden lang lokale Nachrichten

Von Hans-Joachim Neisser

Auf dem gewiß nicht unterentwickelten lokalen Medienmarkt der Stadt Düsseldorf mischt seit dem 7. Oktober 1990 auch eine lokale Rundfunkanstalt mit. „Antenne Düsseldorf“ meldete sich im Äther zu Wort.

Ultrakurzwellen 104,2 Megahertz oder — im Kabelnetz — 94,45 Megahertz. Mit einer Leistung vom 200 Watt bestreicht der Sender das Stadtgebiet mit etwa 650 000 potentiellen Hörern in Stereoqualität, in Mono können noch einmal so viele mögliche Hörer gewonnen werden. Die Grundstimmung des neuen Senders ist positiv. „Unsere Maxime lautet: Es lohnt sich, in Düsseldorf zu leben“, hören wir.

Nordrhein-Westfalen ist spät gestartet in den Privatfunk. Und das, obwohl das Land in den siebziger Jahren einmal Vorreiter war. Damals unterstützten einflußreiche Kräfte der Landesregierung den Privatsender „Radio Luxemburg“, der in Düsseldorf ein Studio einrichtete und das Postmonopol beim Rundfunk dadurch umging, daß von Luxemburg aus gesendet wurde. Vom Studio Düsseldorf nach Luxemburg wurde eine Standleitung geschaltet. Der Start von „Antenne Düsseldorf“ wurde möglich durch ein besonderes Gesetz, das ein besonderes Modell für den Lokalfunk entwickelt hat.

Rundfunk kostet Geld. Diese Tatsache wird mit Hilfe dieses Gesetzes ein wenig in den Hintergrund verdrängt. Dafür erfand Nordrhein-Westfalen das „Zwei-Säulen-Modell“. Die eine Säule bildet das Programm, die andere die Technik samt den Kosten. Für die erste Säule wurde ein Kreis gesellschaftlich relevanter Gruppen definiert, die gemeinsam die Veranstaltergemeinschaft bilden, für die andere Säule sind die Verleger der lokalen Zeitungen zuständig. Sie bilden die Betriebsgesellschaft, die für die Bereitstellung der Studios und für die Finanzierung des Sendebetriebs zuständig ist. Die Betriebsgesellschaft beschafft das Geld durch Verkauf von Werbezeiten.

Lokaler Rundfunk — im Gesetz ist geregelt, daß sich derartige Stationen an die Kommunalgrenzen zu halten haben — muß mindestens acht Stunden am Tag lokal senden. Weiter ist er verpflichtet, 15 Prozent der Sendezeit für Gruppen und Personen bereitzustellen, die selbst einmal einen Programmbeitrag senden wollen. Damit aber während der übrigen Zeit des Tages die Wellenlänge nicht stumm bleibt, ist eine Mantelstation geschaffen worden. „Radio NRW“, eine vom WDR und den Zeitungsverlegern getragene Station, liefert per Satellit landesweit durchgehend Programme. Die einzelnen Lokalstationen vereinbaren mit Radio NRW, welche Programmbestandteile sie übernehmen. Übernehmen müssen sie dann aber auch zu jeder Stunde die Weltnachrichten und die vorweg ausgestrahlte Werbung.

„Antenne Düsseldorf“ ist der Beweis dafür, daß das etwas schwerfällige System funktioniert. Wie gut es funk-

75 Jahre

seit 1911 in Düsseldorf

Lichtpausen
Fotokopien
Großkopien
Farbkopien
Fototechnik
Mikrofilm
Vervielfältigung
Schnelldruck
Kleinoffsetdruck
Fotosatz Layout

GEORG KÜHN GmbH

und vieles andere
was möglich oder
unmöglich ist!



Lichtpausanstalt

Reprografischer Betrieb



Charlottenstr. 14 / Ecke Stresemannstr. · 4000 Düsseldorf · Telefon * 36 04 14

Tresore

Ob Sie 1000.- DM oder 200.000.- DM in Geld- oder Wertsachen gegen Feuer und Einbruch sichern wollen, wir liefern Ihnen vom Wandgeldschrank bis zum Panzergeldschrank die richtige Sicherheitsstufe. Und das zu vernünftigen Preisen.

W. Neunzig GmbH · Geibelstr. 71 · 4000 Düsseldorf · Tel. 0211 68 20 41

Ungeziefer — Mäuse — Ratten
„ein tolles Ding!“

rufen Sie:
SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG
CARL KEMMERLING

Schwerinstraße 52
Ruf 49 30 226 + Funk-Eildienst



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62



Konditorei
Bäckerei

Schmitz

vorm. Wierzba

Kalkumer Str. 2 • Düsseldorf-Unterrath • Tel. 02 11 / 42 20 26

80
JAHRE



Dekorative Raumgestaltung & Restaurationsarbeiten
Malerei und Anstrich Fassaden- und Beton-
Tapezierarbeiten sanierung
Bodenbeläge Vollwärmeschutz

Franz Menke GmbH & CoKG
Malereibetrieb

Kronprinzenstr. 18 · Tel. (0211) 37 0864 · 4000 Düsseldorf 1



und vieles andere
was möglich ist!

Lichtpausanstalt
Reprografischer Betrieb

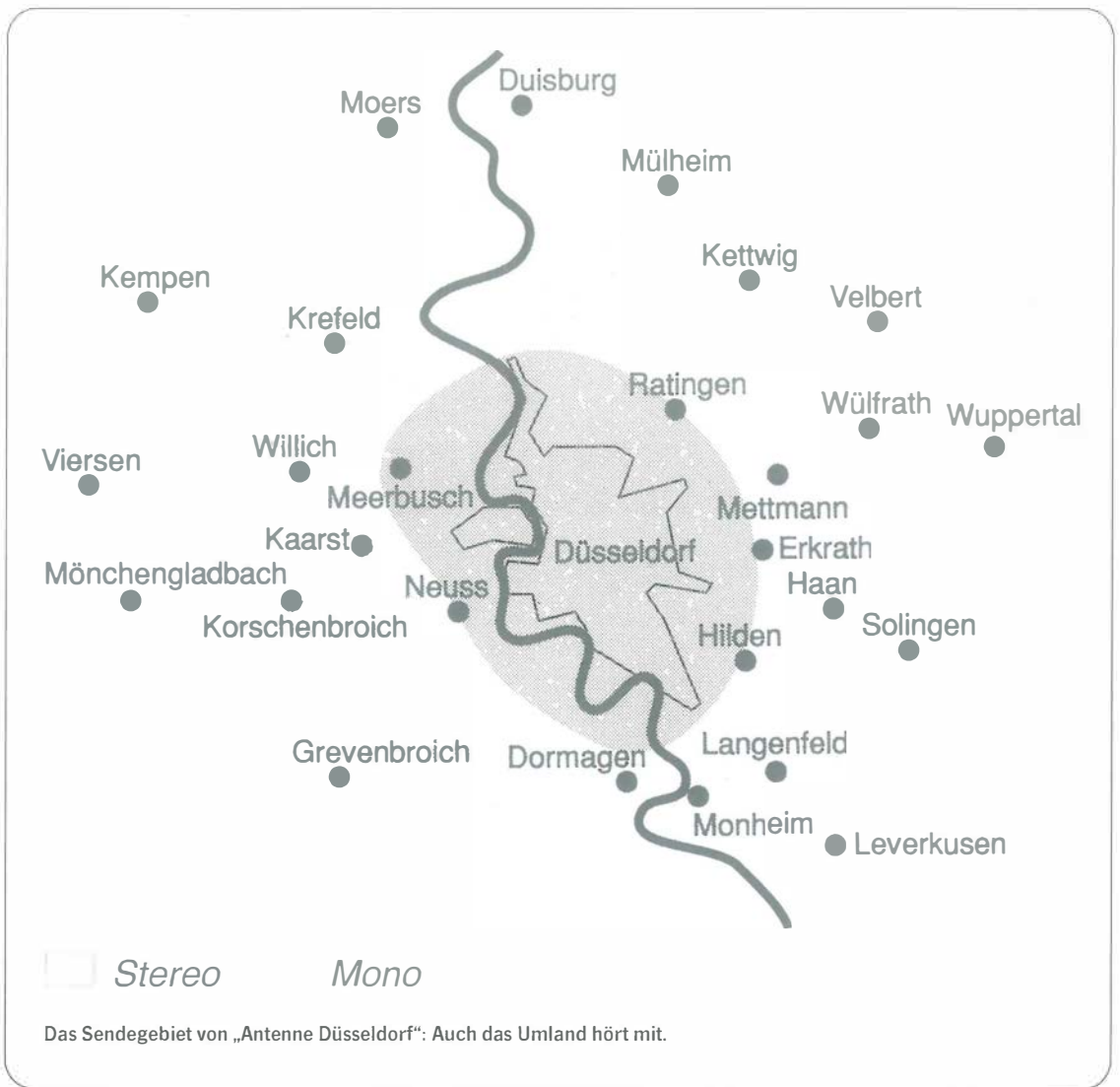
GEORG KÜHN GmbH

seit 1911 in Düsseldorf

Lichtpausen
Fotokopien
Großkopien
Farbkopien
Fototechnik
Mikrofilm
Vervielfältigung
Schnelldruck
Kleinoffsetdruck
Fotosatz Layout



75 Jahre



tioniert, muß sich noch erweisen. Die Kaufleute von der Betriebsgesellschaft rechnen jedenfalls damit, daß der Lokalsender nach zwei Jahren schwarze Zahlen schreiben wird. Die Voraussetzungen schätzen sie günstig ein, die Werbezeiten lassen sich gut verkaufen bei einem Sekundenpreis zwischen acht und 15 Mark je nach Tageszeit. Zudem fügt sich gut, daß der Verlag, der die „Rheinische Post“ herausgibt, auch bei den Sendern für den Kreis Mettmann („Radio Neandertal“) und für Mönchengladbach („Radio 90,1“) das Sagen hat. So wird ein „Funkkombi West“ angeboten, mit dem 1,5 Millionen mögliche Hörer in Stereoqualität und 6,5 Millionen in Monoqualität zu erreichen sind. Der Ballungsraum Düsseldorf ist da gut abgedeckt.

Noch aber müssen erst die Hörer gewonnen werden. Dr. Klaus Forsen, Vorsitzender der Veranstaltergemeinschaft, nennt diejenigen, denen man die Hörer abjagen muß – die Programme II und IV beim WDR: „Wir müssen uns unsere Hörer beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk

holen!“ Forsen gibt sich optimistisch, denn „Antenne Düsseldorf“ biete, was der WDR aufgrund seines flächendeckenden Prinzips nicht zu leisten vermag, die lokale Information. Und die wird dreimal am Tage großgeschrieben – morgens zwischen 6 und 10 Uhr unter dem Titel „Stadtrundfahrt“, mittags zwischen 12 und 14 Uhr mit dem „Radschläger“ und am späten Nachmittag zwischen 16 und 18 Uhr im „Stadtreport“. Das elfköpfige Redaktionsteam will umfassend lokal informieren und die Hörer durch gezielte Ansprache gewinnen, beispielsweise dadurch, daß sich im „Radschläger“ lokale Vereinigungen vorstellen, die auch ihre Klientel mitbringen.

Der neue Lokalsender hat seine Studios im Haupthafen an der Speditionstraße eingerichtet. Modernste Technik wurde bereitgestellt, die Kosten für die Erstausrüstung beliefen sich auf 1,2 Millionen Mark. Die Kosten für den Betrieb werden auf rund vier Millionen Mark im Jahr veranschlagt. Dr. Albert Mayer, Sprecher der Betriebsgesellschaft, versichert, daß die modernste Betriebstechnik

**Stempel Schilder
Buchstaben
Drucksachen
Siebdruck
Etiketten
Fotosatz**



Luise Komischke Kölner Str. 255
4000 Düsseldorf 1 Postf. 4822
Telefon 72 10 85 Fax 78 05 39

ÜBER 75 JAHRE IN DER ALTSTADT

breitenbach

UHRMACHERMEISTER UND JUWELIER
FLINGER STRASSE 58 · TELEFON 13 41 71

Stempel · Schilder · Gravuren

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



Seit 1910

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.
Gravieranstalt · Schilderfabrik
Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 13607-0



HAUS DES DEUTSCHEN OSTENS
4000 DÜSSELDORF
BISMARCKSTRASSE 90
TELEFON (02 11) 35 05 23

**Stätte der Begegnung
Bildungs-, Kultur- und Informationszentrum**

— AKTUELLE OSTINFORMATION —
— PROGRAMM AUF ANFORDERUNG —

ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK MIT ÜBER 50 000 BÄNDEN,
ZEITUNGEN, DIAREIHEN UND SCHALLPLATTEN
— KOSTENLOSE AUSLEIHE —

Telefon (0211) 359581

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Dienstag bis Freitag 10.00 bis 12.30 Uhr
außerdem Dienstag, Mittwoch, Freitag 14.00 bis 17.30 Uhr
und Donnerstag 14.00 bis 19.30 Uhr
jeden 1. Sonntag im Monat 9.00 bis 13.00 Uhr

**Erste ost- und mitteleuropäische Artothek in der
Bundesrepublik Deutschland**

mit mehr als 700 Bildern

Geöffnet Donnerstag von 15—19.30 Uhr

Vermietung von Räumen mit 20—200 Plätzen für Seminare,
Vorträge, Konferenzen und Verbandstagungen
Öffnungszeiten für Veranstaltungen von 8—22 Uhr

Ausstellungen:

täglich von 10—20 Uhr
sonn- und feiertags geschlossen

Ostdeutsches Glockenspiel am Haus

Täglich 12, 13 und 18 Uhr

Restaurant „Rübezahl“

mit gemütlichen Räumen im Haus, Telefon (02 11) 35 49 66

Der richtige Weg

ABA
Behandlung

ABA - Dörp & Müller GmbH
Am Karlshof 2
4000 Düsseldorf 1
☎ 7 33 25 27

Abfall-Behandlungs-Anlage
für
Baumischabfälle

Ein Beitrag zum Umweltschutz in Düsseldorf



Über 100 Jahre Heinrich Müller Transporte

Spichernstr. 33
4000 Düsseldorf 30
☎ 44 2356 - 44 35 78

Aus unserem Programm von über 700 Containern bieten wir an:

Container mit und ohne Flügeltüren von 3—40 cbm für

Baumischabfälle – Gewerbe- und Industriemüll

Multi-Packer, die Selbstpresscontainer für kompakte Entsorgung

Verschleißbare Container, z.B. zur Akten- und Datenvernichtung

Spezialcontainer, Schuttfallrohre und vieles mehr...

Wir helfen Ihnen bei der Lösung Ihrer Entsorgungsprobleme!

Am Karlshof 2
4000 Düsseldorf 1
☎ 7 33 63 10

Dörp
CONTAINER

Coca-Cola

SCHUTZMARKE
koffeinhalzig

FAKO-Getränke GmbH · 4000 Düsseldorf 1 · Sternwartstr. 40

beschafft worden ist, die gegenwärtig auf dem Audiomarkt zu haben ist. Mayer kommt aus dem Hause der „Rheinischen Post“. Die Zeitungsverleger haben sich geeinigt, daß die lokale Auflage den Schlüssel für die Beteiligung bildet. Danach hält die „Rheinische Post“ 69 Prozent, die „Westdeutsche Zeitung“ 19 und die „Neue Rhein Zeitung“ 12 Prozent. Der Gesetzgeber hatte den Kommunen die Möglichkeit eingeräumt, daß sie bis zu 25 Prozent Beteiligungen eingehen können. Bei „Antenne Düsseldorf“ haben sich im Namen der Stadt die Stadtwerke Düsseldorf AG beteiligt. Damit bleiben den Verlagen 75 Prozent zur Verteilung nach dem ausgehandelten Schlüssel.

An wen wendet sich der neue Sender? Die Musik ist auf die 20- bis 50jährigen als Zielgruppe abgestellt. Damit der einheitliche Sound gewahrt ist, auch wenn zu „Radio NRW“ umgeschaltet wird, gibt „Radio NRW“ den Sound vor — eine „harmonische, nicht aggressive flotte Musik“. Und damit niemand einen Fehlgriff tut, der die Hörerbindung stören könnte, hat „Radio NRW“ 4000 Musiktitel vorgegeben, aus denen die insgesamt 46 möglichen lokalen Stationen im Lande ihr Musikprogramm zusammenstellen können.

Der Rahmen ist gesteckt, nun kommt es auf die zielstrebige Arbeit an. Die Redaktion hat sich mit dem Objekt ihrer Arbeit längst vertraut gemacht, das lokale Werbeaufkommen wächst. Auch das ist ein Novum, daß nun Rundfunkwerbung aus und über Düsseldorf kommt; während der lokalen Beiträge jeweils 20 Minuten nach und 20 Minuten vor der vollen Stunde. „Die Werbezeiten verkaufen sich ganz gut“, sagt Geschäftsführer Mayer. Vorsitzender Dr. Forsen erklärt, daß vom Gesetzgeber maximal 20 Prozent der lokalen Sendezeiten für Werbung freigegeben sind. Doch man will es bei sechs bis acht Minuten belassen, also bei zehn bis 13 Prozent. Und so scheint es, daß bei „Antenne Düsseldorf“ das Besondere des Zwei-Säulen-Modells funktioniert, nämlich die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Betriebsgesellschaft und Veranstaltergemeinschaft, bei der dem Chefredakteur, der beiden Herren dienen muß, eine Schlüsselrolle zufällt. Das geht nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit, und wenn die Partnerschaft in die Brüche geht, dann geht auch das Radio nicht...



Baas-Kandidat Heinz Lindermann

Jonges-Überraschung

Der Baas-Nachfolger wurde nominiert

Der Nachfolger für den im März 1992 auf eigenen Wunsch als Baas ausscheidenden Kurt Monschau ist nominiert. Es ist unser Heimatfreund und Mitglied des Erweiterten Vorstandes Heinz Lindermann (63). Diese Nominierung gilt allgemein als Überraschung, waren die Jonges und auch die Öffentlichkeit doch davon ausgegangen, daß einer der Vizebaase, also entweder Hermann Josef Raths oder Franz-Josef Siepenkothen, Baas-Nachfolger würde. Beide haben dem Vorstand und auch den Tischbaasen jedoch erklärt, daß sie aus beruflichen Gründen dieses Amt nicht übernehmen können.

Heinz Lindermann kann sich bei seiner Kandidatur für das Baas-Amt sowohl auf einen einstimmigen Beschluß des Jonges-Gesamtvorstandes als auch der letzten Tischbaas-Versammlung stützen. Unser aus Altersgründen ausscheidender Baas Kurt Monschau hat versichert, seinen Nachfolge-Kandidaten in den noch verbleibenden 13 Monaten in Düsseldorf und der Region als künftigen Baas bei allen maßgeblichen Persönlichkeiten vorzustellen.

Heinz Lindermann wurde 1927 in Duisburg geboren. Seit 22 Jahren wohnt er in Düsseldorf (Stockum). Er ist ausgebildeter Ingenieur und war bis zu seiner Pensionierung 1988 als Betriebschef der Technik bei der Krupp Stahl AG in Rheinhausen tätig. Heinz Lindermann ist ein exzellenter Kenner der Interna bei den Jonges und für seinen rastlosen und selbstlosen Einsatz für den Heimatverein bekannt. Unsere besten Wünsche begleiten ihn. M.

Karnevalsmotto:

Wie einst im Mai?

Das hätte sich auch der Jong Fred Kierst von der TG „Große“ nicht träumen lassen. Sein Vorschlag für das diesjährige Karnevalsmotto „Wie einst im Mai“ war griffig, korrekt — und wurde vom CC offiziell übernommen. Die aktuellen Ereignisse haben auch dieses Motto ad absurdum geführt. Ein guter Einfall war es trotzdem, lieber Heimatfreund Kierst...

Hausverwaltung ist
Vermögensverwaltung!
Vermögensverwaltung ist
Vertrauenssache!

- Verwaltung von
- Wohnungseigentum
 - Mietobjekten
 - Gewerbeobjekten
 - Sondereigentums-Verwaltung



Meiser Hausverwaltung-
Treuhand GmbH

Graf-Adolf-Straße 21 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon (02 11) 38 20 71

**ELEKTRO
arnold**



Elektro-Installationen

Stiftsplatz 10

Telefon 3297 26

4000 Düsseldorf 1

REIFEN-
SERVICE

PIRELLI
BRIDGESTONE DUNLOP
MICHELIN

SAJOT

Neuer Weg 6
4005 Meerbusch 2 - Osterath
Tel.: 0 2159 - 28 16

Nichts liegt näher.

100 m von der Shadowstraße, 500 m von der Kö: Hettlage. Eine der führenden Adressen der Stadt. Mit den großen Marken der Damen- und Herrenmode. Mit viel Service und freundlicher Beratung.



hettlage
DÜSSELDORF

NICHTS LIEGT NÄHER.

Immermannstraße 12 Klosterstraße 43

auto motor und sport urteilt:
Sehr empfehlenswert.



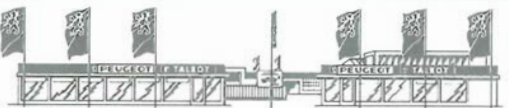
100.000 km
auto motor
-sport
DAUERTEST

Wenn ein Auto wieder PEUGEOT 405 SRI innerhalb von 20 Monaten unter den besonders kritischen Augen von Experten 100.000 km zurücklegt und Fachjournalisten diesen Wagen ausgesprochen gut beurteilen, ist das der beste Grund, Sie über das Ergebnis dieses

Tests genauer zu informieren: „Die universelle Einsatzbereitschaft des Mittelklasse-PEUGEOT war unter dem Strich die herausragende Eigenschaft dieses Autos...“ Fazit: sehr empfehlenswert. Freuen Sie sich also auf eine ausgedehnte Probefahrt.

*Ausgabe 12/90

PEUGEOT 405



PEUGEOT TALBOT DEUTSCHLAND GMBH
Filiale Düsseldorf, Grafenberger Allee 305, Tel. 66 90 10

DÜSSELDORF
OHNE SEINE JONGES
IST WIE EIN
FRÜHSTÜCK OHNE
FRISCHE BRÖTCHEN
VON KAMPS!



KAMPS

Düsseldorfs südlichster Stadtteil,
Hellerhof:

5 300 Bürger fanden eine neue Heimat

Düsseldorfs jüngster Stadtteil – Hellerhof – geht der Vollendung entgegen. Seit dem ersten Spatenstich im Mai 1976 sind bisher 1 660 Wohnungen fertiggestellt worden, rund 5 300 Bürgerinnen und Bürger fanden hier eine neue Heimat. Insgesamt 280 Familien konnten hier individuell planen und in eigener Regie bauen. Die Stadt hatte die ehemals landwirtschaftlich genutzte Fläche von insgesamt 140 Hektar Größe 1967 (Hellerhof-West) beziehungsweise 1974 (Hellerhof-Ost) erworben. Sozusagen auf der grünen Wiese auf dem südlichsten Teil des Stadtgebietes haben Stadt, Baugesellschaften und private Investoren insgesamt über 800 Millionen Mark investiert.

Die ersten Planungen Ende der sechziger Jahre sahen hier vor allem Mietwohnungsbau in bis zu fünfgeschossigen Komplexen vor. Doch die Nachfrage nach Eigenheimen war so groß, daß Rat und Verwaltung seinerzeit die ursprünglichen Pläne über den Haufen warfen und statt dessen vor allem Grundstücke für den Bau von Eigenheimen auswies. In vier großen Bauabschnitten, beidseitig des Verkehrsstranges von Frankfurter Straße, Autobahn 59 und Bundesbahnlinie, der den Stadtteil in eine West- und eine Osthälfte teilt, entstand einer der grünen Stadtteile Düsseldorfs.

Im Westteil, den beiden ersten großen Bauabschnitten, sind inzwischen 1400 Wohnungen – davon 420 Miet- und Eigentumswohnungen, der Rest sind Eigenheime – fertiggestellt. In Hellerhof-Ost, malerisch am Garather Forst gelegen, sind von den etwa 900 geplanten Wohnungen in den letzten beiden Bauabschnitten bereits 260 bezogen, vorwiegend in Eigenheimen. 200 weitere Eigenheime sind noch im Bau.

Waren für die ersten Bauabschnitte in Hellerhof-West noch vorwiegend Eigenheimgrundstücke gefragt, führt die Wohnungsnot derzeit wieder verstärkt zum Geschloßwohnungsbau. Die letzten 440 Wohneinheiten, in erster Linie Mietwohnungen, stehen kurz vor dem Baubeginn: Über die Planung für den letzten Bauabschnitt in Hellerhof-Ost, angrenzend an den Garather Schloßpark, werden demnächst Planungsausschuß und Bezirksvertretung entscheiden. Hierin enthalten sind auch die restlichen 60 städtischen Grundstücke, die in den kommenden Monaten an Baubetreuungs- beziehungsweise Bauträgergesellschaften zur Bebauung mit Eigenheimen vergeben werden. Interessenten gibt es hierfür bereits zur Genüge.

Für die Infrastruktur wurde gesorgt: Ein Geschäftszentrum in Hellerhof-West bietet gute Einkaufsmöglichkeiten. An der Dresdener Straße wird das evangelische Gemeindezentrum demnächst fertiggestellt, die Kindertagesstätte wird noch in diesem Jahr eröffnet. Die Grundschule hat mit je einer Klasse pro Jahrgang ihren Betrieb aufgenommen. Rat und Bezirksvertretung setzen sich jedoch weiterhin für die Erweiterung auf zwei Züge ein. Eine Brücke über die Frankfurter Straße für Fußgänger und Radfahrer wird gebaut. Diese Verbindung der beiden Stadtteile soll

im Herbst 1991 fertig sein. Dann werden S-Bahn und Einkaufszentrum von allen Punkten Hellerhofs zu Fuß in maximal zehn Minuten zu erreichen sein.

Auch im Gewerbegebiet, westlich und östlich der Frankfurter Straße an der Stadtgrenze zu Langenfeld gelegen, sind inzwischen alle Grundstücke an den Mann beziehungsweise die Firma gebracht. Das Firmengebiet, das der Langfurter Bach von dem Wohngebiet trennt, bietet in der Endausbaustufe 300 neue Arbeitsplätze. Nach dem Wunsch der zuständigen Bezirksvertretung siedelten sich hier nur umweltfreundliche Betriebe an. Auch der von der Industrierterrains Düsseldorf-Reisholz errichtete Gewerbepark erfreut sich bei den Firmen großer Beliebtheit. Etwas mehr als ein Dutzend Betriebe fanden sich in diesem Komplex unter einem gemeinsamen Dach zusammen.

In attraktiver Stadtrandlage mit hervorragenden Verkehrsanbindungen – die S-Bahn-Station liegt im Herzen des neuen Stadtteils und die A 59 ist über die Frankfurter Straße in wenigen Minuten zu erreichen – ist hier in nur wenigen Jahren ein neuer Stadtteil mit aufgelockerter und abwechslungsreicher Bebauung gewachsen. „Mit einem Drittel Mietwohnungsbau und zwei Dritteln Eigenheimbebauung ist eine soziologisch gesunde Mischung entstanden“, meint der zuständige städtische Planer Friedemann Lummert. Das sehen auch viele Bürgerinnen und Bürger so, denn die Grundstücke und Wohnungen waren in kürzester Zeit vergriffen. Unklar ist derzeit noch, ob die Bezirkssportanlage wie geplant gebaut wird. Die Bezirksvertretung 10 setzt sich außerdem für einen eigenen Friedhof in Hellerhof oder Garath ein. Hierfür existieren allerdings noch keine konkreten Pläne. (pld)

Düsseldorf historisch

Der „Kuh“-Krieg – fast eine Militär-Glosse

Bekanntlich wurden im Xantener Vertrag von 1614 die Erbschaftsdinge zwischen Wolfgang Wilhelm v. d. Pfalz-Neuburg und Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg nach fünfjährigem Kondominat (Doppelherrschaft) klargestellt. Die Rechte gingen an den Pfalz-Neuburger mit der Residenz Düsseldorf. Nun sah sich der spätere Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg veranlaßt, im Jahre 1651 zum Schutze seiner Evangelischen in unserem Land eine Truppe zu senden.

Mich erreichte vor einiger Zeit von einem Musikfreund aus Berlin eine Schrift, Titel: „Die Preußische Kavallerie 1648 bis 1871“.

Da lese ich folgendes: „Die geringe Schlagkraft des brandenburgischen Söldnerheeres zeigte sich im ganzen Umfang während des sogenannten jülich-bergischen Abenteurers von 1651. Eine mit 3 800 Mann unternommene Belagerung von Düsseldorf erwies sich als ein Schlag ins Wasser und bewog den Kurfürsten zur Errichtung eines stehenden Heeres. Die einzig stehende Truppe war bis dahin die Leibkompanie zu Pferde mit ca. 50 Mann...“



Wilhelm Elspass

Automatenvertrieb
Verpackung
von Gaststätten

Aufstellung von Spiel-, Unterhaltungs- und Musikautomaten

Rather Broich 27 · 4000 Düsseldorf-Rath · Telefon 65 10 26-27

Delikatessen

Pieper

Carsch-Haus

Heinrich-Heine-Platz 1
Tel. 132526

*Kalte Platten
und Buffet's*

Übrige -Ausschank

Party-Service

Wein-Sekt-Angebote

Stammhaus: Herderstr. 73 - Zooviertel
Tel. 67 19 03 - 67 18 18

Thailand's Vielfalt königlich serviert

**Willkommen
zu 103 exotischen
Köstlichkeiten.**

Restaurant
Baan Itai

Düsseldorf, Berger Str. 26 Tel. 32 63 63
durchgehend geöffnet von 12:00-24:00 Uhr



HINKEL

die BÄCKEREI der Brotfreunde

HOHE STR. 31 · TEL. 32 87 58

MITTELSTR. 25 · TEL. 32 75 94

4 0 0 0 D Ü S S E L D O R F



Als Mitglied der *Düsseldorfer Jonges* empfehle ich Ihnen unser Haus:

„Alles unter einem Dach“, so könnte das Motto der Kurpension Bastian lauten, denn hier findet der Kurgast in einem der schönsten und ruhigsten Häuser Bad Wörishofens alle Voraussetzungen für ein gutes Gelingen seines Kur- und Erholungsurlaubes in der Kneippstadt.

Kurpension Bastian — Familie Hammes

Viktoriastraße 4
8939 Bad Wörishofen
Tel. 0 82 47 / 49 15



Der feminine Aufstand: Ein Schirmherr wird (scheinbar) nicht mehr benötigt. Bild: Werner Gabriel

Man sollte dazu wissen, daß von stolzen Holsteincrn oder Hannoveranern als Kavallerie-Pferde keine Rede war. Es handelte sich um Wildpferde, darunter auch sogenannte Klepper, Zossen oder gar Schindmähren, kurzhalbig für die Dragoner, also Infanterie zu Pferde. (Späterer Soldatenwitz: Dragoner sind halb Mensch, halb Vieh, auf's Pferd gesetzte Infanterie.) Die Tiere stammten aus Wolhynien, Podolien oder der Ukraine, sie wurden gen West getrieben und von ihren Reitern erst einmal zugeritten. Aber den besten Umgang mit ihnen hatten nicht wir Deutsche bzw. Brandenburger, sondern ausschließlich Ungarn oder Polen, später Bosniaken, und das noch bis zur Kavallerie Friedrichs des Großen.

Man sollte wissen, daß das Verhältnis von uns zu Brandenburg ein gespanntes blieb, es führte um 1651 an den Rand einer Auseinandersetzung. Aber die Truppen Friedrich Wilhelms (des späteren Großen Kurfürsten) kamen nicht bis an die Mauern der Stadt. Warum auch immer, die Truppen standen im Norden bei Angermund bis Pempelfort, im Süden bis Hamm, Flehe und Bilk, welche auch besetzt wurden. Aber ein Angriff auf die Festungsmauern wurde seitens der Brandenburger unterlassen. So standen diese dann fernab auf den Weiden, sich gegenüber grassende Kühe, welche wiederum die kriegerischen Zossen gelassen anstarrten oder gar anmuhten. Das war's denn auch, die 3 800 zogen wieder ab, gen Osten.

Die ganze Angelegenheit wurde dann im Volksmund spöttisch als „Kuh-Krieg“ benannt... (Quelle: „700 Jahre Düsseldorf“, Bd. 2, freundl. Genehmigung Prof. Klaus Müller).
Karl Schlüpner

Täglich 150 000 Rheinquerungen durch Pendler

Vater Rhein braucht einen starken Buckel

Von Dipl.-Volkswirt Stephan Lügen

Düsseldorf ist mehr denn je die dominierende Zielgemeinde für die Auspendler aus dem Bezirk der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein. Nach den unlängst ausgewerteten Ergebnissen der Volks- und Arbeitsstättenzählung strömen täglich 67 290 Auspendler aus dem Städtedreieck Krefeld-Mönchengladbach-Neuss über den Rhein in die Landeshauptstadt. Sie setzen sich aus 62 385 Berufspendlern und 4 905 Schülern und Studierenden (Ausbildungspendler) zusammen.

Seit 1970 Zunahme der Rheinquerungen um 61 %

Umgekehrt fahren jeden Tag 7 481 Berufs- und Ausbildungspendler aus der Stadt Düsseldorf in den Kammerbezirk Mittlerer Niederrhein. Zählt man Ein- und Auspendler zusammen und berücksichtigt, daß sie am Morgen zu ihrem Arbeits-/Ausbildungsplatz fahren und am Abend zu ihrem Wohnsitz zurückkehren, so belaufen sich die täglichen Rheinquerungen durch Berufs- und Ausbildungspendler auf 149 542. In dieser Zahl sind noch nicht die Privat- und Geschäftsreisenden erfaßt, die sporadisch den Mittleren Niederrhein oder die Landeshauptstadt Düsseldorf (Flughafen, Messe, Rheinstadion) aufsuchen. Gegenüber der letzten Volks- und Arbeitsstättenzählung im Jahre 1970 hat sich die Zahl der Rheinquerungen durch Pendler um 56 634 oder um 61,0 % erhöht.

75 % der Pendler benutzen das Auto zur Rheinquerung

Von den insgesamt 74 771 Aus- und Einpendlern, die innerhalb der Wirtschaftsregion Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein täglich den Rhein überqueren, benutzen 56 666 oder drei Viertel aller Pendler (75,8 %) das Auto als Beförderungsmittel zum Arbeits- oder Ausbildungsplatz. Damit hat die Zahl der Pkw-Pendler, die den Rhein überqueren, in den letzten 20 Jahren um 28 156 (98,8 %) zugenommen.

Rheinquerung der A 44 dringend notwendig

Die hierdurch verursachte Überlastung des Straßenverkehrssystems wird durch tägliche Staus auf den Autobahnen augenfällig demonstriert. Nicht zuletzt deshalb ist die baldige Fertigstellung der Rheinquerung der A 44 bei Iwerich dringend notwendig, zumal hierdurch die linksrheinischen Autobahnen A 57 aus Richtung Krefeld,

**IHR PARTNER
FÜR INDIVIDUELLEN
SERVICE**

**Personen- und
Nutzfahrzeuge**



**ARTHUR
BRÜGGEMANN**

Vertreter der Mercedes-Benz AG

**DÜSSELDORF
METTMANN
HILDEN**

Linienstr. 64/70
Tel. (0211) 78 12-0
Seibelstr. 30
Tel. (02104) 24051
Niedenstr. 137
Tel. (02103) 5006-0

**Verkauf
Kundendienst
Ersatzteile**

Opernhaus Düsseldorf

Vorverkauf vier Wochen im
voraus

Telefax: 0211 / 8908-365

Kassenstunden mo bis fr

11—18.30, sa 11—13 Uhr, Abendkasse jeweils 1
Stunde vor Vorstellungsbeginn. **Vorbestellungen**
mo bis fr 9—17 Uhr, Tel. 0211/8908-211, Schrift-
lich: Theaterverwaltung, Heinrich-Heine-Allee 24,
4000 Düsseldorf 1. **Reservierung** bis 3 Tage vor
der Veranstaltung.

Deutsche
Oper
am
Rhein

Ein Name, der seit mehr als 65
Jahren für perfekten Umzug steht.

Boldt

Das geben wir Ihnen schriftlich: Seit 1922 steht
der Name Boldt für Umzugsexperten, die ihr Hand-
werk aus dem Eff-Eff be-
herrschen. Telefon: 0211/
724052.

Boldt
Umzugsservice

Nur fliegen ist schöner...
werden
Ihre Kinder
begeistert rufen!

Ein Ausflug mit Ihrer Familie zum
Rheinturm wird alle in Stimmung bringen.

- Herrliche Aussicht —
- Drehrestaurant —
- Sonntagsbrunch —
- Kaffeetinken —
- Speisen à la carte —
- Kindermenü

Ein ganz anderes
Famillenerlebnis!!!
Herzlich willkommen im

RHEINTURM DÜSSELDORF

STROMSTRASSE 20 • TELEFON 0211/84858

Essen, worauf Sie
gerade Appetit haben.

Wann immer
Sie wollen.

Kein Problem
bei Mövenpick.

Unsere gute Küche
hat durchgehend
geöffnet.

**GANZ
SCHÖN
OFFEN**

Und das jeden Tag.

Von 11.00 - 23.30 Uhr.

Denn wir sind
für alle Wünsche offen.

Frisch
aus der Pfanne
und heiß
aus dem Ofen.
Wir sehen uns.

Restaurants
KÖMÖVENPICK
GÄRERE
Königsallee 60 • 4000 Düsseldorf
Tel. 0211/320314

A 52/A 61 aus Richtung Mönchengladbach/Viersen sowie A 46 aus Richtung Grevenbroich spürbar vom Pendlerverkehr entlastet werden. Hinzu kommt, daß die Einschränkung der Mobilität der Arbeitskräfte erhebliche einzel- und gesamtwirtschaftliche Kosten verursacht. Zu denken ist hierbei an die Verlängerung der Arbeitszeit durch zeitaufwendige Zu- und Abfahrten sowie an die Beeinträchtigung der Standortqualitäten.

7608 Meerbuscher täglich mit dem Auto nach Düsseldorf

Obwohl sich die Mehrzahl der Politiker und eine Bürgerinitiative der Stadt Meerbusch gegen die Rheinquerung aussprechen, wird die arbeitende Bevölkerung der Stadt ebenfalls erheblich vom rechtsrheinischen Anschluß der A 44 profitieren. Denn seit 1970 ist die Zahl der Meerbuscher Erwerbstätigen, die täglich mit dem eigenen Auto nach Düsseldorf fahren, um 2453 (+47,6%) auf 7608 Personen angestiegen. Mehr Berufspendler aus der Region Mittlerer Niederrhein kommen lediglich aus der Stadt Neuss (1987: 12 176) mit dem Pkw nach Düsseldorf.

Trotz Staus: Pkw verdrängen Busse und Bahnen

Während im Jahre 1970 „nur“ 25743 oder 61,9% aller Berufs- und Ausbildungspendler aus dem IHK-Bezirk Mittlerer Niederrhein mit dem Pkw in die Landeshauptstadt Düsseldorf fahren, waren es bei der letzten Arbeitsstättenzählung im Jahre 1987 immerhin 50 960. Das entspricht einem Anteil von 75,7% an der Gesamtzahl der Auspendler.

Eine ähnlich steigende Pkw-Bevorzugung zeigt sich auch bei den Einpendlern aus der Stadt Düsseldorf in die Region Mittlerer Niederrhein. Vor 20 Jahren lag hier der Anteil der Pkw-Fahrer, gemessen an der Gesamtzahl der Einpendler, bei 56,8%. 1987 lag der Pkw-Fahrer-Anteil bereits bei 76,3% und damit etwa ebenso hoch wie bei den Auspendlern.

Lange Fahrzeiten nach Düsseldorf

Die benötigten Anfahrzeiten der Berufspendler zum auswärtigen Arbeitsort geben ebenfalls Aufschluß über das regionale Angebot an Verkehrsinfrastruktur. Im Land Nordrhein-Westfalen benötigen die Berufspendler durchschnittlich etwa 32 Minuten für die einfache Fahrt zum Zielort; im Kammerbezirk Mittlerer Niederrhein sind es durchschnittlich 34 Minuten. Unabhängig vom täglichen Fahrtziel und den benutzten Verkehrsmitteln benötigen die Krefelder Berufspendler durchschnittlich 41 Minuten zur Arbeitsstätte. Für die Fahrt von Krefeld nach Düsseldorf werden sogar mehr als 45 Minuten veranschlagt. Lange An- und Abfahrtszeiten zehren Arbeitszeitverkürzungen auf. Die S-Bahn-Verbindung Krefeld/Düsseldorf wäre deshalb eine attraktive Alternative zum Individualverkehr. Die Einpendler aus Düsseldorf an den Mittleren Niederrhein brauchen übrigens im Durchschnitt fast 35 Minuten zur Arbeitsstätte; in entgegengesetzter Richtung werden im Schnitt vier Minuten mehr benötigt.

Positive Arbeitsplatzbilanz für Krefeld, Mönchengladbach, Neuss und Viersen

Von den Teilregionen im IHK-Bezirk verzeichnet der Kreis Neuss bei den Berufstätigen — vor allem wegen des großen Auspendlerstroms nach Düsseldorf — den höchsten Auspendlerüberschuß (-38 083). Innerhalb des Kreises ist die Arbeitsplatzbilanz in der Stadt Meerbusch am ungünstigsten. Seit 1970 ist der Überschuß der Auspendler um ca. 4 000 auf 12 063 Personen angewachsen. Obwohl die Stadt Neuss 16 838 Berufsauspendler nach Düsseldorf hat, kann sie insgesamt auf einen Einpendlerüberschuß von 1 926 Erwerbstätigen verweisen.

Im Kreis Viersen weist einzig die Stadt Viersen einen Einpendlerüberschuß (1 177) auf. Dabei kommen die auswärtigen Arbeitskräfte vornehmlich aus Mönchengladbach (2 206) sowie den nahe der niederländischen Grenze gelegenen Orten Nettetal (1 758), Schwalmatal (1 166) und Brüggem (795). Der gesamte Kreis Viersen hat insgesamt weniger Berufsein- als Berufsauspendler (-21 841).

Auch in der Stadt Mönchengladbach wird die Zahl der Berufsauspendler (21 091) von der Zahl der einpendelnden Arbeitskräfte (24 129) übertroffen. Allerdings fällt der Einpendlerüberschuß in Mönchengladbach (3 039) deutlich geringer aus als in Krefeld (17 226). Die Mehrzahl der Mönchengladbacher Berufseinpendler kommt aus den unmittelbar benachbarten Städten und Gemeinden, nämlich aus Viersen (2 850), Korschenbroich (2 515), Jüchen (1 743) und Schwalmatal (1 209). Außerdem pendeln insgesamt 5 535 Erwerbstätige aus den Städten Wegberg und Erkelenz nach Mönchengladbach ein.

Blick auf den Sommer

Viel Spanisches beim Schadowstraßenfest

Kastagnetten und „Olé“ auf der Schadowstraße: Beim dritten Schadowstraßenfest am 31. August und 1. September 1991 wird auch die andalusische Metropole Sevilla vertreten sein. Erst Osaka, dann Paris und nun Sevilla als Partner der umsatzstärksten Düsseldorfer Einkaufsmeile — das verspricht internationales Flair. Auf zwei großen Bühnen wollen die Spanier mit einem Folklore-Programm vertreten sein, dazu mit einem Dutzend Ständen für Kulinarisches und Spezialitäten. Eine Delegation aus Sevillas berühmter „Las Sierpas“, der ältesten Einkaufsstraße des Kontinents, erkundete bereits in Düsseldorf die Lage.

Eine Party ist eine Veranstaltung, bei der man ißt, was einem nicht schmeckt, bevor man zu Leuten, die einen nicht interessieren, über Dinge spricht, von denen man keine Ahnung hat.



Auswahl, Preise, Qualität . . . alles spricht für uns
AUTO BECKER

Suitbertusstraße 150 · 4000 Düsseldorf 1 · Telefon 02 11/3380-1

UNFALL-SCHADEN



Pkw- und Lkw-Lackierkabine
 Unterbodenschutz u. Hohlraumversiegelung
 Leihwagen, Achsvermessung
 Richtbank für schwere Unfälle
 Reparaturkostenabtretung bei Unfällen
 TÜV im Hause, 14tägig Freitag

DANN ZU → **Wilhelm Küpper**

Fringsstraße 11 · 4000 Düsseldorf-Hafen
 ☎ 39 15 85 · Fax 39 65 33

**Zelte
 Scheuten**

Bewirtschaftung von Festzelten
 Stuhlverleih
 Lagerzelte für die Industrie

Bergische Landstraße 102 · Tel. 28 12 12
 Privat: Am Schein 19 · Tel. 61 26 88
 4000 Düsseldorf

**Abonnement-
 Bestellschein**

Bitte ausfüllen und
 einsenden an
 Tritsch Druck und Verlag
 Vertrieb DAS TOR
 Herzogstraße 53
 4000 Düsseldorf 1

Ich/Wir bestelle(n) ab sofort bis auf Widerruf

- ein Abonnement **DAS TOR** gemäß untenstehenden Liefer- und Zahlungsbedingungen zum Jahresbezugspreis von DM 30,00 einschl. Zustellgebühr und MwSt. (Inland)
- als Geschenk zur Lieferung an

Name: _____

Straße: _____

PLZ + Ort: _____

Besteller-Name: _____

Tätigkeit: _____

Straße: _____

PLZ + Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift/Stempel: _____

Liefer- und Zahlungsbedingungen: Die Zeitschrift DAS TOR erscheint monatlich einmal. Bestellungen können jederzeit aufgegeben werden. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr. Abbestellungen sind nach einer Mindestbezugszeit von einem Jahr mit zweimonatiger Kündigungsfrist zum Ende eines Bezugsjahres möglich. Abonnements werden ganzjährig im voraus berechnet. Zahlungen sind innerhalb von 30 Tagen nach Erhalt der Rechnung ohne Abzug fällig. **ACHTUNG!** Wir informieren Sie darüber, daß Sie Ihre Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen können bei Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1.

Telefon
 7333301

**LKW + Anhänger Service
 Stephan Podlich Kfz-Meister**

- alle Reparaturen
- Federnspezialist
- Bremsendienst

BOSCH WABCO GRAU



Albertstraße 105

Düsseldorf



Unheimliche Begegnung der besonderen Art. Schnappschuß im Naturpark Schwalm-Nette.

Deutsche und Niederländer

Zwischen Tulpen und Theologie ...

Von Horst Morgenbrod

Die Bundesrepublik ist der größte Handelspartner der Niederlande. Die Niederlande sind nach Frankreich der größte Handelspartner der Bundesrepublik. Und es gibt in diesen wirtschaftlichen bi-nationalen Beziehungen enorme Zuwachsraten. Die Niederlande waren wiederholt Partnerland der „boot“ in Düsseldorf, und sie waren auch Partnerland der Hannover Messe. Wie wirkt sich diese enge wirtschaftliche Verflechtung auf das Verhältnis der Niederländer und Deutschen (und umgekehrt) aus? Sind die Kriegsnachwirkungen dennoch weiterhin latent? Über deutsch-niederländische Befindlichkeiten unterhielten wir uns mit dem Generalkonsul der Niederlande für NRW, Jakob Schoen (Düsseldorf), und dem Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Niederländischen Handelskammer in Den Haag, Dr. Heinz-Adolf Ebben (Emmerich).

Generalkonsul Schoen kam 1986 aus fernen Ländern nach Düsseldorf; rückblickend erinnert er sich heute lächelnd: „Ich wähnte, nur wenige Kilometer von der niederländischen Grenze entfernt, eine ähnliche Mentalität

wie zu Hause vorzufinden. Ich lernte hier Menschen kennen, die sehr freundlich und entgegenkommend waren, aber auch manchmal ein bißchen hierarchisch und formell.“ Im Dreiergespräch fallen als nationale deutsche Merkmale wiederum die Bezeichnungen Ordnung, Pünktlichkeit, Zielstrebigkeit — keineswegs negativ gemeint. Dr. Ebben: „Vor allem findet man hier in den Büros und Vorstandsetagen noch viel Hierarchie. In den Niederlanden ist der Umgangston insgesamt legerer.“ Generalkonsul Schoen ergänzt: „Bei uns wachsen die Entscheidungen mehr im Kompromiß.“

Auch den Niederländern wird (Vorurteil oder Urteil?) von außen her ein nationales Merkmal zugesprochen: ihre Sparsamkeit. Sowohl Dr. Ebben als auch Generalkonsul Schoen sehen darin ein Klischee. Aber wie entstand dieses Klischee? Dr. Ebben überlegt laut, das könnte wohl aus der Historie kommen. Die Holländer waren viele hundert Jahre lang ein seefahrendes Volk, tüchtige Kaufleute. Sie überlegen länger, ehe sie kaufen; sie wägen, ehe sie wagen, sehen beim Einkauf genau hin, vergleichen Preis und Qualität sehr eingehend. Aber darin, so Dr. Ebben, liege für die deutsche Wirtschaft auch eine große Chance, denn mit der Qualität deutscher Waren könne man sich ja sehen lassen.

Alljährlich strömen in den Vorweihnachtswochen Hunderttausende von Niederländern nach Düsseldorf, um hier einzukaufen. Worin liegen die Gründe für diese Wanderströme? Generalkonsul Schoen spricht von der „seltsamen Faszination Düsseldorfs“: Schön spazierengehen auf der

Dipl.-Ing.

E. Ulrich Schmittmann

Heizung · Lüftung · Sanitär
Rohrreinigung · Kaminsanierung

Auf den Breiden 3
4000 Düsseldorf 12
Telefon 02 11 / 25 45 24

Tragbares
Telefon
0161 / 2 23 61 92

BENRATHER HOF

Inhaber Bert und Ria Rudolph
Königsallee · Ecke Steinstr. 1 · Tel. 32 52 18
Telefax 02 11 / 13 29 57

Täglich
vorm. ab 8 Uhr
geöffnet



Große
Frühstücks-
karte

Spezialitäten:

Schinken-Eisbein, knusprige Schweinshaxen,
delikate hausgemachte Salate.
Täglich frischer Fisch
Reibekuchen, Pfannkuchen

Unfall?



Geben Sie uns 16 Stunden.

Dann haben wir das erledigt.
Schnell, sauber und
meisterhaft instand gesetzt.



KROLL KAROSSERIE

Emmastraße 25
4000 Düsseldorf (Oberbilk)
Telefon: (02 11) 78 62 91
Telefax: (02 11) 78 21 43

Orijinal Düsseldorwer Mostertpöttches met echt Düsseldorwer Jeschnöpps jefüllt

Mer hant ooch noch angere Spezial-Leckeree nämlich

Düsseldorwer Schloßstorm Düsseldorwer Radschläjer on dat bekännde Schneider-Wibbel-Jahn

Dat jöft et mar bee

Confiserie

Heinemann®

Seit 1932 pflegt unsere Familie
die feine Kunst der Köstlichkeiten

3 x in Düsseldorf

- Simonbank Passage
(Zugang über Königsallee 30
oder Blumenstraße 17)
- Bahnstraße 16
zwischen Kö und Berliner Allee
- Königsallee 1 (Eingang Kaufhof)

Kö, sehen und gesehen werden, Modisches im Überblick, Exklusives auf der Kö, Erschwingliches in anderen Einkaufsstraßen, das große Sortiment, die Altstadt. Dr. Ebben (ehemals Stadtdirektor in Emmerich und perfekt Niederländisch sprechend) ergänzt: „Die Niederländer haben in Düsseldorf dasselbe Erlebnis wie die Deutschen aus der Provinz.“ Er weist auf einen weiteren Aspekt hin: Der wache Kaufmannssinn der Holländer kenne beim Einkauf, anders als zum Beispiel bei den Franzosen, keine „nationale Betrachtungsweise“, ihm sei es egal, aus welchem Land die Ware komme, Hauptsache, Qualität und Preis stimmen.

Was fällt uns beim Wort „Niederlande“ spontan ein? Tulpen, Käse, Wassersport, Transport, Urlaub an der Küste... Generalkonsul Schoen ergänzt: „... und Kultur, zum Beispiel das Amsterdamer Rijksmuseum und eine seit 500 Jahren währende demokratische Tradition.“ Dr. Ebben: „Und Hightechnik.“ Der Generalkonsul: „Und Theologie.“ Der deutschen Selbsterkenntnis „Drei Deutsche — ein Verein“ fügt er lächelnd ein holländisches Pendant hinzu: „Zwei Holländer — eine Kirche, drei Holländer — ein Schisma.“ Das Lächeln über die eigenen Schwächen kennt keine Ländergrenzen, und es ist immer auch Ausdruck von nationalem Selbstbewußtsein.

Ein solches Gespräch ist nicht zu führen, ohne auf die emotionalen Nachwirkungen des Überfalls deutscher Truppen im letzten Weltkrieg einzugehen. Was ist davon geblieben, was wirkt heute noch nach? Generalkonsul Schoen: „Wir sind jetzt gute Nachbarn, wir haben uns gefunden. Aber das heißt doch nicht, daß man einfach alles vergessen kann.“ Auch die spanischen Untaten in den Niederlanden seien unvergessene Geschichte, immer noch spürbar, wenn auch oft nur mehr im Unterbewußtsein. Die Niederlande waren stets bemüht, ein neutrales Land zu sein, „um so tiefer war im Weltkrieg unsere Frustration, in etwas hineingezogen zu sein, was wir nicht wollten“, sagt der Generalkonsul.

An diesem Punkt des Gesprächs bringen unsere beiden Interviewpartner den Namen des deutschen Botschafters in Den Haag, Otto von der Gablentz, ein, von dem viele Holländer sagen, er sei der beliebteste Botschafter in den Niederlanden. Natürlich spricht er die niederländische Sprache, und er hält auch seine Botschaftsangehörigen an, dies zu tun. Er wird allgemein als ein Glücksfall für das niederländisch-deutsche Verhältnis angesehen.

Wir gratulieren

Kurt Frese wurde 70

Der Verwaltungsdirektor der IHK zu Düsseldorf i.R., Kurt Frese, wurde im letzten Monat 70 Jahre alt. Heimatfund Frese übt auch heute noch viele Ehrenämter aus — sowohl im Universitätsbereich, der Kulturhistorie, im Caritativen, auch ist er mehrfach Ehrenmitglied von Vereinigungen. Er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes, der Silbernen Ehrenplakette der IHK und anderer Auszeichnungen. Die Jonges gratulieren ihm nachhinein und wünschen Gesundheit und frohe Schaffenskraft.

Grafikband des Statistischen Amtes:

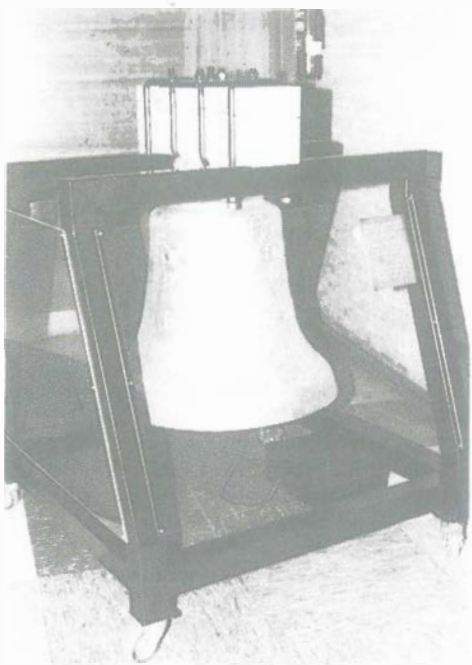
Als Pendler noch eine Rarität waren

Zum Geburtsjahr der „Großstadt“ Düsseldorf überschwemmte der Rhein im Jahr 1882 mit einem Pegelstand von 11 Metern die gesamte Altstadt. 1950 gab es in Düsseldorf keine Wohnung, in der nicht mindestens drei Menschen lebten, was 1987 praktisch schon zur absoluten Ausnahme geworden war. Einpendler nach Düsseldorf waren 1950 mit täglich 29473 (davon 3,1 Prozent mit dem Auto) fast noch eine Rarität. 1987 war ihre Zahl auf 184933 geklettert, 73,1 Prozent nutzten für die Fahrt ihren Pkw. Diese und viele Zahlen mehr hat das Amt für Statistik und Wahlen in einem Band mit grafischen Darstellungen aufgearbeitet, der kürzlich erschienen ist und der viele Entwicklungen in Düsseldorf auf einen Blick verdeutlicht.

Unter dem Titel „Grafische Großstadgeschichte Düsseldorfs“ liegt damit ein anspruchsvoll gestalteter Band vor, dessen Informationskonzept als bisher einmalig in der deutschen Städtestatistik gelten darf. Auf 180 Seiten werden Ergebnisse der statistischen Stadtforschung in Form von über 100 farbigen Grafiken präsentiert, die besonders übersichtlich und anschaulich die „Großstadtkarriere“ der Stadt Düsseldorf, die im Jahre 1882 mit den ersten 100000 Einwohnern begann, verdeutlichen. So lassen sich die Entwicklung der Düsseldorfer Bevölkerung, der allgemeinen Lebensbedingungen und der Fortschritt der Infrastruktur über einen Zeitraum von mehr als 100 Jahren sozusagen auf einen Blick verfolgen. Aus heutiger Sicht scheint sich die Stadtentwicklung seitdem wie im Zeitraffer vollzogen zu haben, wenn man die Rasanz der demographischen, gesellschaftlichen und sozialen sowie der technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Strukturveränderungen mit den früheren Jahrhunderten der Düsseldorfer Stadtgeschichte vergleicht. Dieser Rückblick auf den Wandel der großstädtischen Lebensverhältnisse macht Tendenzen und Zusammenhänge überschaubar, welche die Gegenwart der Stadt verstehen und ihre Zukunft deuten helfen.

Der Leser — oder besser Betrachter, denn abgesehen von einigen kurzen Begleittexten zur Erläuterung bestimmter Besonderheiten von Entwicklungsverläufen, handelt es sich um einen reinen Grafikband — wird aber nicht nur über so wichtige Dinge wie die Veränderungen der Alters- und Familienstruktur, Wohnungsversorgung, Steigerung des Lebensstandards, Wirtschaftswachstum, Verkehrsentwicklung und Energieversorgung in Bild gesetzt. Er erfährt unter anderem auch etwas über das Wetter in Düsseldorf, die Soziographie der heutigen Stadtteile, die Kriminalitätsentwicklung, den Theater- und den Kinobesuch (seit 1909) und die historischen Ergebnisse der politischen Wahlen in Düsseldorf. Eine Fülle von zum Teil überraschenden Besonderheiten aus der Düsseldorfer Großstadgeschichte wird auch den fachlich nicht vorbelasteten Düsseldorfern bestimmt interessieren:

Besonders viel Sonne gab es im Rekordjahr 1959 mit einer Sonnenscheindauer von insgesamt 1950 Stunden,
weiter auf S. 38



Dank Heinz Lindermann:

Heimatglocke jetzt im Kolpinghaus

Frohe Überraschung an einem Heimatabend im Januar 1991 im Kolpinghaus: Unser Vorstandsmitglied Heinz Lindermann brachte die Jonges-Heimatglocke „neu gerüstet“ mit — er hatte sie nach eigener Idee (und auf eigene Kosten) mit einem Glockenstuhl versehen. Sie wird uns nunmehr jeden Dienstag abend rufen und mahnen. Wir erinnern uns: Die Heimatglocke war 1957 aus Anlaß des 25jährigen Bestehens unseres Vereins von Hermann Raths gestiftet worden, sie trägt die Inschrift „Ich rufe die Lebenden und beklage die Toten“. Sie hing oberhalb des Eingangs im alten Schlösser-Domizil in der Altstadt und war nach 1988 bei den Stadtwerken vorsorglich eingelagert worden. Heinz Lindermann weiß auch die Antwort auf die immer wieder zu hörende Frage, warum sie beim Toten-Gedenken stets neunmal schlägt: „Weil das dem Zeitraum von einer Minute entspricht.“

Der schönste Blick auf
Düsseldorf



Top 180

das sich drehende Turmrestaurant für gehobene Ansprüche erwartet Sie immer mit gepflegtem Service und viermal jährlich wechselnder Speisekarte mit ausgesuchten Spezialitäten der jeweiligen Jahreszeit. Tischbestellungen möchten wir Ihnen empfehlen.

PANORAMA

ist tagsüber ein Selbstbedienungs-Restaurant und bietet ein vielfältiges Angebot warmer und kalter Speisen. Abends eignen sich diese Räumlichkeiten hervorragend für geselliges Beisammensein in geschlossener Gesellschaft.

Nennen Sie uns Ihre Wünsche.

**Willkommen im
RHEINTURM**

Großparkplatz
Stromstraße 20, 4000 Düsseldorf
Telefon (0211) 84858

während der langjährige Durchschnitt nicht einmal 1400 Stunden erreicht. Dieses Rekordjahr erfreute zwar die Weintrinker, bedeutete aber dagegen für die Düsseldorfer Feuerwehr Schwerstarbeit, denn abgesehen vom Kriegsjahr 1941 gab es im Jahr 1959 auch die meisten Großbrände.

Angesichts des heutigen großen Wohnungsdefizits erscheint auch die Wohnungssituation 1905 sehr bemerkenswert. Bei gut 3000 leerstehenden Wohnungen — das waren damals sechs Prozent des Gesamtbestandes — war der Mieter noch König.

In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts gehörte zu der ganz jungen Großstadt auch eine entsprechend jugendliche Bevölkerung. Zwei von drei Düsseldorfern waren nämlich jünger als 30 Jahre; heute zählt nur noch jeder dritte Düsseldorfer zu dieser Altersgruppe.

Die ersten 50 Telefonanschlüsse in Düsseldorf wurden im Jahre 1883 eingerichtet. Fernsehen gibt es in Düsseldorf dagegen erst seit knapp 40 Jahren. 1953 gab es zwar noch keine 400 „Fernseh-Rundfunk-Genehmigungen“ in Düsseldorf, doch bereits im Übertragungsjahr der Fußballweltmeisterschaft 1954 verbreitete sich das Fernsehen (bei einem Gesamtbestand von immerhin 2500 Geräten) fast „explosionsartig“. Der Kinobesuch ging infolge dieser immer mächtiger werdenden Konkurrenz des Pantoffelkinos mit der Zeit sehr stark zurück. Im Jahre 1956 wurde allerdings noch ein absoluter Rekord von 23 Kinobesuchen je Einwohner registriert.

Statistisch erfaßt wurden auch seit jeher die Pferde in Düsseldorf. Im vorigen Jahrhundert hauptsächlich als Arbeitspferde eingesetzt — nicht zuletzt auch als Zugpferde der ersten Straßenbahnen — gab es um 1910 noch rund 6000 bei Zählungen ermittelte Pferde. Nach der zwischenzeitlichen „Abschaffung“ gibt es heute wieder einen Bestand von etwa 1000 Pferden, nunmehr fast ausnahmslos Reit- und Sportpferde.

Dieser Grafikband kann gegen schriftliche Vorbestellung (möglichst mit Verrechnungsscheck über 80 Mark) beim Amt für Statistik und Wahlen Düsseldorf, Postfach 1120, 4000 Düsseldorf 1, bezogen werden. Aufgrund der begrenzten Auflagenhöhe werden die Bestellungen in der Reihenfolge des Posteingangsdatums berücksichtigt. (pld)

Voreilige Umbenennung

Freundliches über das „Prinz-Georg-Gymnasium“

In die Diskussion über die Frage, ob der Name „Hohenzollern-Gymnasium“ statt „Görres-Gymnasium“ wieder aufleben sollte, darf man einen wohl ähnlich gelagerten Fall heranziehen. Während der Beschluß des Lehrerkollegiums im Jahre 1947 sich darauf stützte, daß der Name Hohenzollern in den letzten Jahrzehnten einen schlechten Ruf erhalten habe, erfolgte die Umbenennung der zweiten staatlichen Schule in Düsseldorf, nämlich des „Prinz-Georg-Gymnasiums“, in „Max-Planck-Gymnasium“ offi-

ziell mit einer anderen Begründung. Der Name des Wissenschaftlers wurde mit dessen Einverständnis kurz vor seinem Tode gewählt, weil im Jahre 1945 die Umwandlung des ehemaligen altsprachlichen in ein mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium erfolgt war.

Es kann aber wohl mit einer gewissen Berechtigung unterstellt werden, daß auch in diesem Fall der Name des 1826 im Schloß Jägerhof geborenen Prinz Georg von Preußen nicht mehr opportun erschien. Das Schloß bewohnte Prinz Friedrich von Preußen, ein Neffe des Königs Friedrich III., als Divisionskommandeur. Dieser wurde 1856 erster Ehrenbürger unserer Stadt und außerdem Protektor des „Sebastianus-Schützenvereins“ und Ehrenmitglied des „Düsseldorfer Männergesangsvereins“. Prinz Georg widmete sich intensiv der Schriftstellerei und der Förderung der bildenden Künste. Die nach ihm benannte Straße endet unmittelbar am Schloß, ihr Name wurde nicht geändert. Selbst nach der erzwungenen Abdankung von Kaiser Wilhelm II. nach dem Ersten Weltkrieg, ist es bei „Prinz-Georg-Gymnasium“ geblieben, wie es ja bis heute die Hohenzollernstraße gibt. Wir kennen auch noch andere Straßennamen wie Kaiser-Wilhelm- und Kaiser-Friedrich-Ring und andere, die an die Hohenzollern erinnern. Die Wiederaufstellung des Kaiser Wilhelm Denkmals vor nicht allzu langer Zeit ist noch in Erinnerung.

Ich bin sicher, daß viele ehemalige Schüler des „Prinz-Georg-Gymnasiums“ wie ich — Vorschulklasse 1921, Abitur 1931 — das 85jährige Bestehen ihrer Schule im Jahre 1991 lieber unter dem alten Namen mitfeiern würden.

Die großen Verdienste Max Plancks sollen durch meine Meinung nicht geschmälert werden. **Fred Fiedler**

Kleine Wappenkunde

Was Ritter und Bürger im Schilde führten

Seit jeher haben sich Historiker — quasi von Berufs wegen — mit der Wappenkunde beschäftigt, doch in allen Zeiten hat es auch interessierte Laien gegeben, die wissen wollten, was die Symbole bedeuten.

Seinen Ursprung hat das Wort Wappen im mittelhochdeutschen „wāpen“, das die Waffen des Ritters bezeichnete. Weil die Ritter geschlossene Helme trugen und so Feind und Freund nicht voneinander zu unterscheiden waren, wurden Schilde, Helme, Pferdedecken und Wimpel mit farbigen Symbolen versehen. Anhand des Wappens konnte man den Mann in der Rüstung auch im wildesten Getümmel identifizieren und wußte, was er „im Schilde führte“.

Das „Vollwappen“ besteht aus Schild, Helm, Helmdecke und Helmzier. Bei seiner farblichen Gestaltung gibt es ganz bestimmte Vorschriften. Jedes Wappen weist mindestens zwei Farben auf, wovon die eine „Metall“, also Gold oder Silber, sein muß. Im Turnierwesen, das im 14.

Jahrhundert seine Blüte erlebte, erleichterten die Symbole dem Publikum das Unterscheiden der Gegner. Die Herolde wachten über das Turnierwesen und kontrollierten auch die rechtmäßige Führung des Wappens.

Die herkömmliche Meinung, daß ein Wappen adelige Herkunft bezeugt, ist falsch. Schon vom 13. Jahrhundert an führten es auch Bürger, Bauern und Geistliche. Wer es schwarz auf weiß haben wollte, ließ sich sein Wappen vom Kaiser oder einen seiner Pfalzgrafen im Wappenbrief bestätigen.

Die häufigste Verwendung fand das Wappen später als Siegel. Als an seine Stelle ab dem 17. Jahrhundert die Unterschrift trat, kam das Wappen aus der Mode, fand seine Auswüchse in „schlechter Papier- und Zierheraldik“ oder — noch schlimmer — in der „Blut- und Boden-Heraldik“ des Nationalsozialismus. Seit einigen Jahren erlebt das Wappen — in seiner seriösen Form — eine Renaissance.

Duisburger Stadtrecht von 1518

Von Misthaufen und bösen Buben

Ein pralles Bild vom Leben im damaligen Duisburg enthält „Das Duisburger Stadtrecht 1518“, das jetzt von Prof. Arend Mihm und Michael Elmentaler als Buch herausgebracht wurde. Das älteste Duisburger Stadtrecht, das im Jahre 1518 unter Glockengeläut vom Rat der Stadt einstimmig beschlossen wurde, umfaßt alle Lebensbereiche von den damaligen Staatsgeschäften über die Schifffahrt, den Handel, den Feuerschutz oder die Straßenreinigung bis hin zu Mord, Totschlag und Kneipenbesuchen von Studenten.

Das kultur- und sprachgeschichtlich bedeutsame Buch, das im Walter Braun Verlag erschienen und zum Preis von 39,90 Mark in Buchhandlungen erhältlich ist, enthält den mittelniederdeutschen Originaltext und daneben eine Übertragung in die heutige Sprache. Arend Mihm, Germanistikprofessor an der Universität Duisburg, erklärte bei der Vorstellung des Stadtrechts im Mercatorzimmer des Rathauses: „Das Werk macht Lesevergnügen. Es enthält eine Fülle von interessanten Details.“ Von den Herausgebern ergänzt wurde der Text mit 79 historischen Illustrationen, die aus verschiedenen Archiven stammen.

Die in zwölf Tafeln vom damaligen Stadtsekretarius Bernhard Leysynck niedergeschriebenen Bestimmungen zeugen oft von Großzügigkeit (so hat jemand, der an einer nicht dafür bestimmten Stelle einen Misthaufen errichtet, diesen binnen vierzehn Tagen zu entfernen), auf der anderen Seite aber geben die Umständlichkeit und Strenge dem heutigen Leser häufig Anlaß zu Heiterkeit („Vom Werfen: Wer nach einem anderen mit einer Kanne, einem Stück Holz, einem Stein oder einem anderen Gegenstand schlägt oder wirft, der muß, ganz gleich ob er trifft oder nicht, eine Buße von 1000 Ziegelsteinen zahlen.“). Die Vorschriften reichten bis hinein ins Eheleben: „Wenn jemand unzweifelhaft des Ehebruchs überführt wird, so muß er, gleich ob Mann oder Frau, den Schandstein tragen oder zehn gol-

dene Gulden an die Stadt zahlen. Das alles steht im Ermessen des Rates.“

Prof. Mihm wies darauf hin, daß es 1518 bereits Vorschriften gab, von denen man annehmen könnte, sie seien erst in der heutigen Zeit aktuell geworden. So gab es vor 472 Jahren in Duisburg schon eine Baumschutzsatzung: „Wem ein Baum als Zimmerholz zugewiesen wird, der muß an seiner Stelle zwei junge Bäume pflanzen.“

Das von der ersten bis zur letzten Zeile erhaltene Stadtrecht sei ein Glücksfall für die sprachwissenschaftliche Forschung und eines der wertvollsten Dokumente zur Geschichte der regionalen Sprache, stellte Michael Elmentaler fest. Aufgrund des reichhaltigen Wortschatzes biete es eine Fülle von Möglichkeiten für sprachwissenschaftliche Untersuchungen. Und bei solchen Untersuchungen fand Elmentaler auch heraus, daß im Stadtrecht von 1518 festgehalten ist, Studenten dürften abends nicht zu lange in „Kneipen“ sitzen — nach bisheriger Auskunft aller Sprachwörterbücher gibt es das Wort „Kneipe“ aber erst seit dem 18. Jahrhundert.

K. E. S.

Bildungslücke Partnerstadt

Chemnitz — einst „Werkstatt Sachsens“

Es wird in Düsseldorf viel über die Partnerstadt Chemnitz geschrieben. Delegationen reisen hin und her: Empfänge, Vorträge, tätige Hilfe. Eigentlich müßte die Reiselust der Düsseldorfer geweckt werden, sich diese Stadt einmal anzusehen. Lohnt sich das — über das staatsbürgerliche Interesse hinaus? Können wir dort „ein schönes Wochenende“ erleben? Noch fehlt das Ambiente dafür. Der Gründer und Vorsitzende des Partnervereins der Düsseldorfer Jonges, der Chemnitzer Heimatfreunde, Frank W. Heine, hat für TOR einmal zusammengestellt, was die Geschichte Chemnitz' ausmacht und wie diese Stadt geworden ist. Nachstehend der Bericht in gafferter Form.

Vielleicht steckt in dem einen oder anderen Jong die Neugier auf unsere Stadt Chemnitz, die man einst „das sächsische Manchester“ nannte und die als „Werkstatt Sachsens“ Weltruf erlangte? Schon Kaiser Barbarossa, der die Stadt im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts gründete, muß geahnt haben, daß aus diesem Flecken am steinigen Fluß (dafür steht die slawische Bezeichnung Kaminici, also später Chemnitz) etwas zu machen sei.

Der berühmte Humanist Georgius Agricola kam im 16. Jahrhundert nicht nur hierher, um seine mineralogischen und bergbaulichen Studien zu vervollständigen. Mit sicherem Instinkt fand er in Chemnitz Möglichkeiten, Besitzstand und Vermögen zu vergrößern. Im 18. Jahrhundert brachen die Gebrüder Bernhard mit ihren Spinnwerken die damalige Vormachtstellung der Engländer.

Während anderenorts — wie in Dresden — Schlösser und Gärten angelegt, Raffaels, Michelangelos, Canalettos zusammengetragen wurden, wuchsen in Chemnitz Manufakturen zu Fabriken, schossen Schornsteine in den Stadthimmel.

Der Volksmund charakterisierte die drei großen sächsischen Städte mit den oft zitierten Worten: In Dresden wird gefeiert, in Leipzig wird gehandelt und in Chemnitz wird gearbeitet. „Chemnitz — die Stadt, deren Sitz sich die Arbeit erkor“, heißt es in einer Schrift des vorigen Jahrhunderts.

Bis in die heutigen Tage bringt es die Chemnitzer in Zorn, wenn die Residenz- und nunmehr wieder Landeshauptstadt Dresden und die Messestadt Leipzig unterschlagen, in welchem Maße der Weltruf des Landes Sachsen auch von seiner industriellen Metropole Chemnitz begründet wurde.

Aus dem Wald von Fabrikschlotten in der Stadt, deren Anzahl einst der Gradmesser für die Bedeutung eines Unternehmens war, erwachsen Erzeugnisse, die Epoche machten. Fast gleichzeitig mit dem Engländer Stephenson stellte im Jahre 1847 der Maschinenbauer Richard Hartmann seine — gut erzgebirgisch — „Glückauf“ benannte erste Dampflokomotive auf die Gleise. Das war der Anfang der bis in dieses Jahrhundert dominierenden Weltmarke „Hartmann“ in der Lokomotiv-Produktion.

Die vier Ringe, die bis heute den Kühlergrill der Audi-Personenwagen schmücken, gehen auf die Chemnitzer Gegend zurück. Die Marke Audi war eines der vier Glieder der im Jahre 1932 in Chemnitz gegründeten „Auto-Union“, die aus den Firmen Horch, Wanderer, DKW und Audi bestand. Alle diese Automobile wurden in Chemnitz oder in seiner Nachbarschaft gebaut und gingen von dort in alle Welt. Während Rudolf Carracciola seine Siege auf Avus und Nürburgring mit Mercedes-Rennwagen errang, fuhr sein Konkurrent Bernd Rosemeyer Rekorde für die vier Ringe der „Auto-Union“ ein.

Aber es gab auch Hochleistungen des allgemeinen Maschinenbaus. Die Werkzeugmaschinen aus Chemnitz haben auf dem Weltmarkt bis heute einen guten Ruf. Alte Chemnitzer Firmen, wie zum Beispiel Schubert und Salzer, haben sich später in Westdeutschland niedergelassen und gut behauptet. Einen gleich hohen Rang nehmen Textilmaschinen aus der sächsischen Großstadt ein.

Wenn die Stadt schon nicht in Schönheit prangte, so wußte sie doch millionenfach Schönheit in der Welt zu verbreiten. Der Siegeszug der feinen Damenstrümpfe in den zwanziger Jahren ging von der Chemnitzer Strumpfindustrie aus, die sich aus der Heimarbeit der armen Leute des Erzgebirges entwickelt hatte. Fünfhundert Millionen Paar der hauchdünnen Gebilde wurden schon im Jahre 1928 in Chemnitz und Umgebung hergestellt. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurde der Weltkonsum an Feinstrümpfen zu 90% von Chemnitz gedeckt.

Sicher, vom einstigen Rahmen ist heute wenig geblieben. Bombenangriffe vernichteten 1945 fast das gesamte Stadtzentrum. 40 Jahre Mißwirtschaft führten zu weiterem Verfall. Was jetzt in der Zeit des Neuanfanges fehlt, sind mehr ordnende Hände, die recht bald aus dem maroden Netzwerk in Wirtschaft und Kommune ein stabiles Neues fügen.

Sie fehlen wie so vieles andere, auf das die Stadt zu wenig eingerichtet ist. Auf Besucher, die gemütlich durch einladende Geschäftsviertel bummeln wollen, ohne Rücksichtnahme auf Autos oder Straßenbahnen, ohne erst breite Aufmarschstraßen zu überqueren. Auf Fernfahrer, die bei ihrer Tour nicht durch die Innenstadt müssen. Auf Einheimische und Gäste, die sich werk- oder feiertags im

kleinen Café an der Ecke oder in der gemütlichen Kneipe in der Stadt vergnügen wollen.

Vielleicht würde auch mancher Kunstfreund eher den Weg nach Chemnitz finden, wenn das Sehenswerte nicht versteckt wäre oder kaum zur Geltung kommen kann. Die „Schmerzensmutter“ des Bildhauers Hans Witten z.B., die der Künstler um 1500 für die St.-Jacobi-Kirche schuf und die zum Fundus des schon zehn Jahre geschlossenen Schloßberg-Museums gehört, die Altarbildtafeln von Lukas Cranach bzw. aus dessen Schule, die seit ungezählten Jahren in einer Kammer verstauben (für deren restauratorische Aufarbeitung zu sorgen sich übrigens die Tischgemeinschaft der „Flimm-Flämmchen“ angeboten hat), das Wandbild von Max Klinger, auf das höchstens die Stadtverordneten blicken, wenn sie sich im Rathausaal versammeln. Oder die Villa in der Parkstraße, die sich der Chemnitzer Textilfabrikant und Kunstliebhaber Herbert Esche bauen ließ. Wer ahnt schon beim Anblick dieses ramponierten Gebäudes, daß er vor dem frühesten Bauwerk des für Jugendstil und Bauhaus gleichermaßen bedeutenden belgischen Architekten Henry van de Velde steht.

Wenige von Ihnen werden die Partnerstadt Chemnitz bisher besucht haben. Wir möchten natürlich, daß viele Menschen unsere Heimatstadt kennenlernen.

In Tokio für Deutsche

Schnellkurs in Japanisch als Einstieg

Unter dem Titel „Sprach- und Alltagsorientierung in Tokio für Deutsche“ verbirgt sich ein neues Projekt des in Düsseldorf ansässigen Vereins zur Förderung Deutsch-Japanischer Beziehungen (Kasten). Ziel dieses Vorhabens ist, Deutsche, die einen längeren Aufenthalt in Tokio beabsichtigen, in zwei Wochen geplanter und intensiver Führung auf die Bewältigung des japanischen Alltagslebens vorzubereiten; ein Ziel, das der einzelne, auf sich gestellte Neankömmling höchstens in drei Monaten erreichen könnte.

Um dieses Vorhaben möglichst praxisingerecht in die Tat umzusetzen, hat die DJB in Tokio eine Zweigstelle gegründet, die die Organisation und Betreuung vor Ort übernimmt und die von Japanern, die einige Jahre in Düsseldorf verbracht haben, unterstützt wird. Das Programm des Tokio-Intensivkurses gliedert sich in die Abschnitte Sprachunterricht (montags bis freitags je drei Stunden am Vormittag) und Stadtführung am Nachmittag.

In einem kommunikationsbetonten Japanischunterricht werden den Teilnehmern Kenntnisse vermittelt, die auf jegliche Grammatik verzichten und sich auf die sofortige kommunikative Anwendung konzentrieren. Es wird ein Repertoire an Ausdrücken gelehrt, die in der alltäglichen Unterhaltung immer wieder vorkommen. ▷

Ferner lernen die Kursteilnehmer wichtige chinesische und japanische Zeichen und Zeichenkombinationen verstehen, etwa die Namen der größten Bahnhofsstationen und U-Bahn-Linien, einige öffentliche Schilder, Restaurant- und Geschäftsbezeichnungen und Zahlen.

Die Nachmittage des zweiwöchigen Intensivkurses sind der Stadtführung und damit der Orientierung in der Millionenstadt Tokio gewidmet. Außer den U-Bahn- und S-Bahn-Stationen, den Kaufhäusern und großen Geschäften, den Banken, der Post und den Reisebüros werden auch viele Sehenswürdigkeiten in und um Tokio besichtigt.

T. B.

Mentalitäten

Über die Psyche des Rheinländers

Immer dann, wenn wir von anderen charakterisiert werden, spitzen wir die Ohren — auch wenn es manchmal ein bißchen weh tut, was wir da über uns selbst hören. Was für den privaten Bereich gilt, gilt auch für das Landsmannschaftliche, zum Beispiel für Rheinländer und Westfalen. Was unterscheidet beide? Wo liegen die Zentren unterschiedlicher Mentalitäten? Im nahen Kaarst trat kürzlich ein Kabarettist auf, der Südtiroler Beikircher, seit 25 Jahren im Rheinland ansässig. Hören wir zu, besser gesagt: lesen wir, was er zum Thema zu sagen hat:

Der Rheinländer, dessen natürlicher Feind der Westfale ist, sei aufgrund seines außerordentlichen Mitteilungsbedürfnisses von Geburt an unfähig, einen Dialog zu führen. Die Frage eines Rheinländers sei nicht etwa der Beginn eines Informationsaustausches. Nein, sie sei der Beginn des Monologes. Das Erkennungsritual („Wie isset?“ — „Jut“), eines von vier Gesprächseinleitungsmustern, entspreche der Befindlichkeits-Relativierung („Un sonst?“ — „Jut“).

„Dennoch“, meint der Südtiroler, der sich das Rheinland vor 25 Jahren zur Heimat gewählt hatte, „das Rheinland ist wunderbar.“ Die „Infinitiv-Inflation“, gekoppelt mit dem „ze“ (... is ze blöd jet ze kumme für jet koofo ze könne...)“ oder der Gebrauch des unnachahmlichen „kwaasi“ (quasi) dieses Menschenschlages, die ständige Beantwortung einer Frage mit einer Gegenfrage, wobei des Fragestellers Frage in Frage gestellt wird und dadurch Verunsicherung auf der Gegenseite schafft, sind köstliche Beobachtungsergebnisse. Oder das drohend in der Luft schwebende „obwoohl...“, das einen schon in Unsicherheit erzittern läßt und dennoch abstürzt in ein schulterzuckendes „ich weiß nicht...“.

In seiner Zugabe machte er sich über deutsche Geistesgrößen und ihre Dialekte her. Etwa über den kleingewachsenen Richard Wagner, der dem hünenhaften Heinrich II. eine Oper widmete und ihm über den 50 Meter langen ausgerollten roten Teppich entgegenschrie: „Kenigliche Hoehheit, isch habe ne Ober für sie jeschriebm. Gäm se mer dafür velleischt e paar Dukaden?“. Das Publikum schüttelte sich vor Lachen und erwies somit auch dieser intelligenten Blödelei seine Reverenz.

Alex



Zwei Ausstellungen im Kunstmuseum

Japanisches in Düsseldorf

Das Kunstmuseum Düsseldorf zeigt noch bis 10. März die Ausstellungen „Surimono — Japanische Glückwunsch-Holzschnitte“ und „Fujio Akai — Gemälde, Radierung, Lithographie“. Die Surimono, eine in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstandene typisch japanische Kunstgattung, verbinden Dichtung, Kalligraphie und bildliche Darstellung und werden zu besonderen Anlässen verfertigt. Sie zeigen zum Beispiel Theaterszenen oder Schauspielerporträts, sind voller symbolischer Anspielungen, greifen Scherzgedichte auf, verheißen vor allem aber Glück zum Jahreswechsel. Die in Düsseldorf präsentierte Sammlung mit Arbeiten bedeutender japanischer Künstler stammt aus dem Ostasiatischen Museum Berlin.

Fujio Akai, 1945 auf Sumatra als Sohn einer indonesischen Mutter und eines japanischen Vaters geboren, kam 1964 nach Düsseldorf und studierte an der Kunstakademie bei Sackenheim und Geiger. Seit 1988 lebt er in Köln. Seine Malerei, die sich von der Abstraktion hin zur Landschaft entwickelte, hält vor allem Erinnerungsspuren einer nach innen gewandten Betrachtung der Welt fest, auch wenn sie Gegenständliches erkennen läßt. Farbe wird inszeniert im Sinne einer buddhistischen Weltanschauung des Werdens und Vergehens, des Wandelbaren und immer Gleichen, der Ruhe und Bewegung. Dazu erscheint ein Katalog mit Beiträgen von F. W. Heckmanns und Nam June Paik.

(pld)

Museum Burg Linn wesentlich bereichert

Bibelfest und schriftkundig waren die Menschen am Niederrhein vor mehr als 200 Jahren. Beweis dafür ist auch eine Keramikschüssel aus dem Jahr 1764. „Vater vergib ihnen, dar sie wissen nicht, was sie thun“, ist da zu lesen. Oder: „Mein got, mein got, warum hast du mich verlassen?“ Geheimnis wird sicher bleiben, warum diese Sprüche auf einer Hochzeitsschüssel dem jungen Paar mit auf den Lebensweg gegeben wurden. Zu sehen ist das wertvolle Stück in der neuen Volkskundlichen Abteilung des Landschaftsmuseums Burg Linn.

Viele Stücke mußten noch im Magazin bleiben. Das bedauern Museums-Direktorin Dr. Renate Pirling und ihr

Stellvertreter, Dr. Christoph Reichmann, aber sie machten bei einem Rundgang doch deutlich, wie übersichtlich und liebevoll alles angeordnet ist, nach zwei Jahren Bauzeit, mit viel Zeitaufwand und wenigen Leuten, die Zeit dafür aufwenden mußten neben den großen archäologischen Aufgaben, die zu bewältigen sind.

Eine Schatzkiste tut sich hier dem interessierten Besucher auf: Eine komplette Schusterwerkstatt aus der Zeit um die Jahrhundertwende ist da zu sehen, Haushaltsgeräte, Spielzeug, Jagdgeräte, Schulutensilien, Wirtshaus-schilder, Wetterfahnen. Es läßt sich nur ein Teil aufzählen.

„Das wohl wichtigste Sammelgebiet“, so ist von der Direktorin zu erfahren, „ist die niederrheinische Irdenware des 17. und 19. Jahrhunderts, eine der größten und wertvollsten ihrer Art.“ Der Stolz darauf ist aber auch auf diesem Hintergrund zu sehen: „Wir sind ein Museum ohne jeden Ankaufetat, und dies seit vielen Jahren. Bei der Preisentwicklung auf dem Antiquitätenmarkt werden sich die Lücken, die dadurch in unseren Sammlungen entstanden sind, nie mehr schließen lassen.“

E.

Neuaufnahmen am Dienstag, dem 8. Januar 1991

- Blume, Alfred, Polizei-Hauptkommissar a. D.
Neustr. 16, 4175 Wachtendonk
- Boutahar, Lhaj, Generalkonsul von Marokko
Brügelmannweg 6A, 4030 Ratingen
- Gehrmann, Reinhard, Dipl.-Ing., Sales Manager
Auf den Kuhbenden 72, 4000 Düsseldorf 12
- Dill, Hans Helmut, Kaufmann
Sonsbecker Weg 1, 4005 Meerbusch 2
- Geithe, Dr. Willy, Ministerialrat
Im Geesterfeld, 4, 4000 Düsseldorf 30
- Goebels, Ralf, Maler und Lackierer
Neckarstr. 3, 4000 Düsseldorf 1
- Heine, Andreas Godehard, Bankauszubildender
Heinrichstr. 105, 4000 Düsseldorf 1
- Krämer, Wilfried, Elektriker
Ohligser Str. 22, 4000 Düsseldorf 13
- Kühn, Wolfgang, Dipl.-Ing.
Lewitstr. 41, 4000 Düsseldorf 11
- Marleaux, Josef, Kfz-Mechaniker-Meister
Fährstr. 254, 4000 Düsseldorf 1
- Maxeiner, Dr. Klaus, Arzt, Internist
Akazienallee 18, 4000 Düsseldorf 12
- Meßner, Alexander Louis, Bankauszubildender
Heinrichstr. 105, 4000 Düsseldorf 1
- Mohren, Arno, Direktor der Fa. Iveco Magirus
Am Schwalbenberg 84, 4000 Düsseldorf 12
- Müller, Werner, Rektor der Grundschule Florensstr.
Schwerinstr. 50, 4000 Düsseldorf 30
- Remmert, Jost, Kaufmann
Am Rittersberg 28, 4000 Düsseldorf 13
- Riegel, Friedhelm, Werbefachmann
Aachener Str. 240, 4000 Düsseldorf 1
- Salzig, Wolfgang, Maschinenschlosser
Hinter der Böck 57, 4000 Düsseldorf 1
- Slevogt, Herbert, Redakteur
Stockweg 4, 4005 Meerbusch 3
- Schäfer, Rolf, Glas- und Gebäudereiniger
Fährstr. 193, 4000 Düsseldorf 1
- Schmidt, Wolfgang, Maschinenschlosser
Gilbachstr. 8, 4000 Düsseldorf 1
- Schmitz-Salue, Harry-Jacob, Justitiar
Ludwig-Beck-Str. 6, 4000 Düsseldorf 30
- Schuchardt, Bernhard, Vers.-Kaufmann
Limburgstr. 2, 4000 Düsseldorf 1
- Schulte, Ewald, Kaufmann
Pigageallee 24, 4000 Düsseldorf 13
- Vogt, Herbert, Dipl.-Volkswirt, Stadtkämmerer
Rheinallee 55, 4000 Düsseldorf 11
- Waerder, Helmut, Ind.-Kaufmann
Hammer Dorfstr. 106, 4000 Düsseldorf 1
- Weitz, Peter, Gärtnermeister
Hammer Dorfstr. 116b, 4000 Düsseldorf 1
- Wiesche, aus der, Klaus-Dieter, Kfz-Mechaniker
Comeniusstr. 1, 4000 Düsseldorf 11
- Winzen, Thomas, Bäcker
Kirchstr. 27, 4000 Düsseldorf 1
- Wirtz, Immo, Schüler
Willicher Str. 11, 4000 Düsseldorf 11
- Wolf, Detlef, Techn. Angestellter
Elberfelder Str. 73, 4010 Hilden
- Zakowski, Holger, Schüler
Willicher Str. 24, 4000 Düsseldorf 11
- Zerrenner, Adolf-Erich, Geschäftsführer
Heideweg 107, 4000 Düsseldorf 30

Die Westdeutsche Zeitung, Düsseldorfs Zeitung mit hundertjähriger Tradition, begrüßt die neuen „Jonges“ in Düsseldorfs größtem Heimatverein.



RHEINISCHE POST

Erschienen am 10. Januar 1991

Neue Heimat für die Jonges

„Heimatgefühl darf ruhig etwas emotional sein“, versicherte Kolping-Präses Ludwig Craeder den 500 Düsseldorfer Jonges, die zum erstenmal in ihrer neuen „Heimat“, dem Kolping-Saal, tagten. Viel Beifall gab's für die humorige Ansprache des Kolping-Präses (als Hausherr), der versprach: „Gesellenvater Kolping hat einst den Menschen Heimat geben wollen, dies gilt auch für die Jonges.“ Jonges-Baas Kurt Monschau nutzte den Anlaß des über-vollen Saales, um noch einmal einen „Bürgersaal mitten im Herzen der Stadt“ zu fordern. Als Vorschlag nannte er das Parkhaus an der Ratinger Straße, das abgerissen werden und an dessen Platz ein Bürgersaal für die Düsseldorfer Vereine entstehen könnte.

Walter Bendels mit seiner Kapelle, die „Rhine Aera Pipes & Drums“-Band mit ihren Dudelsäcken — die Jonges machten aus dieser Premiere auch einen Augen- und Ohrenschmaus. Pressewart Ernst Meusers mal mahnen-der, mal bissig-ironischer Streifzug durch das Düsseldorfer Stadtgeschehen reichte von der Oper bis zum Internationalen Handelszentrum, von Hochhäusern bis zu Rheinmetall. Meuser und auch Monschau sprachen sich vehement gegen eine Bebauung des Malkasten-Gartens aus, da würden die Jonges rebellisch werden, versicherte der Baas.

Wiederum nahmen die Jonges viele neue Mitglieder mit bewährtem Zeremoniell (Trunk aus dem Düsseldorf-Weinpokal) auf, darunter Ärzte, Konsuln, Schlosser, Rektoren, Schüler, Maler, Diplom-Ingenieure — auch Stadtkämmerer Herbert Vogt gehörte zu den 32 Neuen. Zusätzliche Freude bei diesem Verein: Es gründete sich die 45. Tischgemeinschaft, die „Brasseler“, alles Jonges, so um die 20 Jahre alt. **Mor.**

Erschienen am 22. Januar 1991

Leserbrief und eine „tote Hose“

„Jonges in die Rheinterrassen“, diese fette Schlagzeile überraschte am 15. Januar in der RP. So sieht also eines der Produkte einer Klausurtagung von 25 Führungspersonen einer politischen Institution aus, die sich auch Volkspartei nennt, aber offensichtlich vom Volke keine Ahnung hat.

Die Jonges aus ihrer Geburtszelle der Altstadt nach Pempelfort zu verbannen, ist gleichsam als würde man einen Baum die Wurzeln abhacken. Der Heimatverein braucht das Fluidum der Altstadt, wie der Mensch die

Luft zum Atmen, sonst erstickt er. Rheinterrasse, und alles, was jenseits der Peripherie der Altstadt liegt, ist tote Hose für einen Heimatverein wie die Düsseldorfer Jonges ihn darstellen. Das mögen sich die Politiker in ihr Stammbuch schreiben. Und die Altstadt braucht diensttäglich mindestens 400 Jonges. Beide, Heimatverein und Altstadt, leben in einer Symbiose, dies wurde nie deutlicher als in den letzten zweieinhalb Jahren, in denen die Jonges nach der Schlösserverbannung im Notquartier der Provinzial-Versicherung dankenswerterweise ein Vereinsheim fanden.

Nur dem unermüdlichen Einsatz des Baas' mit seinem Vorstand und der Tischbaase ist es zu danken, daß diese Zeit mit geringen Blessuren überstanden wurde und der Verein nunmehr in der Altstadt seit Anfang '91 wieder auflebt.

Mindestens die Herren unter den Politikern müßten das wissen, wenn sie nur halbwegs ihr Ohr ans Herz der Jonges hielten. Aber sie begnügen sich augenscheinlich damit, in der ehrenvollen Mitgliederliste dieses traditionsreichen Heimatvereines ohne Sachverstand und Bürger-sinn scheinbar rühmreich zu glänzen. **Lothar Breimer
Zietenstraße 16**

Westdeutsche Zeitung

Erschienen am 10. Januar 1991

Endlich wieder in der Nähe der Altstadt

Die Saal-Odyssee der Düsseldorfer Jonges hat vorerst ein Ende. Erstmals schnupperten die Heimatfreunde jetzt die Atmosphäre im neuen Hauptquartier, im Kolping-Saal an der Bilker Straße. Allerdings noch etwas unsicher. Denn an der Toreinfahrt zum Domizil im Hof standen einige Jonges ratlos und fragend herum. „Unter den gegebenen Umständen ist der Saal das Beste, was möglich ist“, stellte ihr Baas Kurt Monschau später fest.

Fünf Jahre lang wird der Kolping-Saal in der Karlstadt nun die Dienstagsversammlungen erleben. Monschau: „Beim Vertragsabschluß sind wir davon ausgegangen, daß in fünf Jahren noch kein Bürgersaal steht.“ Trotzdem sagt das neue „Heim“ den Jonges besser zu als das Kasino der Provinzial, wo der Verein seit April 1988 tagte. Fanden an alter Stätte nur 380 Mitglieder Platz, sind es nunmehr 450 (abgerissener Schlösser-Saal: 600). Wichtigster Punkt aber: die Altstadtnähe.

Die Neugierde der Jonges lockte aber mehr als 450 Heimatfreunde in die Bilker Straße. Freie Stühle wurden härter umkämpft als volle Biergläser. Da zeigte sich die Tischgemeinschaft „Jöngkes“ verständnisvoll. Sie überließ anderen ihre zehn zugeteilten Sitzplätze und verzog sich an Stehbiertische in einem Nebenraum. „Als Alternative bin ich mit dem Saal zufrieden“, urteilte Herbert Boos. Tischbaas Heinz Dieter Schröder: „Jetzt sind wir wieder

schneller in unseren Stammkneipen Oranienbaum und Männeken Pis.“

Nicht gerade begeistert akzeptiert wurde der Saal von „Brandstifter“-Tischbaas Georg Spangenberg. „Er ist optisch schön und die Lage vergleichbar mit dem Schloßer-Saal.“ Ebenso äußerte sich „Nepomuk“ Wilhelm Eichberg, mit seiner Tischgemeinschaft auf den Rang verbannt. „Hier herrscht bessere Luft“, frotzelte er. „Obwohl wir nichts sehen können, bin ich mit dieser Notlösung zufrieden.“ Damit die „hochgelegten“ Jonges auch einmal „unten“ sitzen können, schlug er das Prinzip der Rotation vor. fam

NRZ

Erschienen am 10. Januar 1991

Rettet den Park

„Der Garten hinter dem Malkasten darf nicht zerstört werden“, forderte Jonges-Baas Kurt Monschau gestern vor rund 500 Heimatfreunden im Kolpinghaus. Weiteres Anliegen: Düsseldorf muß endlich einen Bürgersaal bekommen, am besten gegenüber vom Ratinger Tor.

Zum ersten Mal tagte der Heimatverein in seinem neuen Domizil. „Ihr sollt bei uns eine echte Heimat finden“, versprach Kolping-Hausherr Prälat Ludwig Cräder. Fünf Jahre läuft der Vertrag.

Die Jonges konnten 32 neue Mitglieder aufnehmen. 3300 Zahlende sind's jetzt. Das mußte gefeiert werden: Die neue Hausbrauerei gab eine Saalrunde. D. H.

Erschienen am 17. Januar 1991

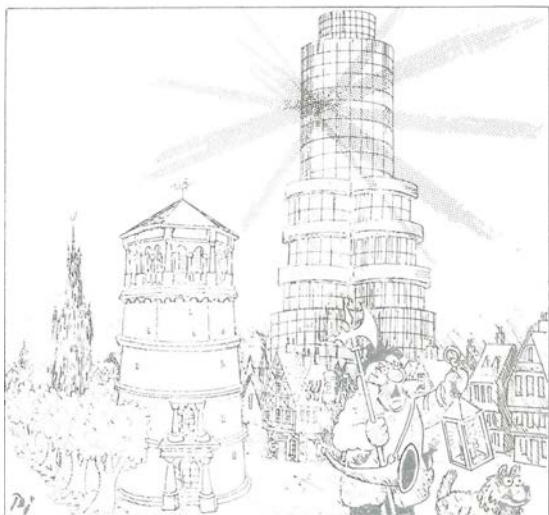
Bilanz mit nackten Ansichten

Dienstagabend gegen 20.15 Uhr: Alle Welt schaut auf das Krisengebiet am Golf, die Düsseldorfer Jonges aber ziehen weibliche Rundungen vor. „So wenige Stunden vor Ende des Ultimatums habe ich schon ein mulmiges Gefühl“, gestand zwar Baas Kurt Monschau. Dennoch ließen es sich die Heimatfreunde nicht nehmen, bei ihrer Jahresüberblick-Diashow leichtgeschürzte Mädchen zu bestaunen — eins für jeden Monat. Jonges sind eben Jonges.

Rund 500 Männer waren entzückt, als die erste barbusige Schönheit — „Kalenderblatt“ für Januar — die Leinwand schmückte: Plötzlich waren alle wach, das Alt floß, beifälliges Raunen und aufmunternde Pfiffe waren zu hören.

Zunächst geriet der Rückblick ziemlich persönlich: Kurt Monschau beim Biertrinken, am kalten Büfett, launig plaudernd im Clownskostüm oder beim Brauereischmaus. Und dazwischen: Mal mehr, mal weniger Oberweite.

Doch auch ernstere Töne wurden laut. Heinz Lindermann kritisch: „In den nächsten Jahren werden in der Landeshauptstadt drei 140-Meter-Hochhäuser gebaut, und



Stadt-Ereignisse werden nicht nur beschrieben, sie werden auch mit dem Zeichenstift karikiert. Diese hübsche Zeichnung fanden wir in der jüngsten Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf „Unsere Wirtschaft“, sie soll ein Beitrag zum Thema „Hochhäuser in Düsseldorf“ sein. Da kann der Schloßturm schon Komplexe kriegen...“

Personalie über einen Jong

Stadtdirektor Bolo Mayweg tritt in den Ruhestand

Stadtdirektor Bolo Mayweg hat Oberstadtdirektor Karl Ranz gebeten, ihn zum 30. Juni 1991 in den Ruhestand zu versetzen. Mayweg hat Oberstadtdirektor Ranz erklärt, er mache von der im Gesetz vorgesehenen Möglichkeit, mit 62 Jahren in den Ruhestand zu gehen, aus gesundheitlichen Gründen Gebrauch. Mayweg vollendet am 18. Juni sein 62. Lebensjahr. Dazu stellte Oberstadtdirektor Ranz in einer persönlichen Erklärung fest: „Der Wunsch von Herrn Stadtdirektor Mayweg, zum 30. Juni 1991 aus dem aktiven Dienst auszuscheiden, macht mich sehr betroffen. Ich muß seine Entscheidung respektieren. Ich respektiere auch die Gründe, die ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben. Dies ist ein schmerzlicher Einschnitt. Sein Engagement für Düsseldorf wäre gerade in dieser Phase vor wichtigen Entscheidungen über Großvorhaben und die weitere Entwicklung unserer Stadt besonders vonnöten. Da wird eine große Lücke gerissen.“ (pld)

nicht einheimische, sondern französische Unternehmen sollen möglicherweise die Aufträge bekommen.“ Kurt Monschau lobte noch einmal die deutsche Einheit: „Wer hätte das vor einem Jahr gedacht?“

Die Jonges setzen weiter auf eine positive Wirtschaftsentwicklung in Stadt und Bund. D. H.



Kolpinghaus (Franz-Schweitzer-Haus), Bilker Straße 36

Februar 1991

Dienstag, 5. Februar 1991, 20 Uhr

Generalkonsul Noriaki Owada, Japanisches Generalkonsulat Düsseldorf

Japan und Düsseldorf

Vortrag mit Dias

Dienstag, 12. Februar 1991

Keine Veranstaltung

Dienstag, 19. Februar 1991, 20 Uhr

Dipl.-Ing. Armin Harbort

Der neue Feuerwehrchef stellt sich vor

Vortrag mit Dias

Dienstag, 26. Februar 1991, 20 Uhr

Prof. Dr. Heinz Rudolph, Sachverständiger für Gemälde

*Kunst und Kunstfälschung —
Kunstverständnis im Wandel —*

Vortrag

Vorschau für März:

Dienstag, 5. März 1991, 20 Uhr

Prof. Dr. Eberhard Munzert, Präsident des Landesrechnungshofes NW

Ist Dabeisein wirklich alles?

— Zur Situation des Hochleistungssports —

Vortrag

Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Geschäftsführer/Assessor Alfred von Halfern, 70 Jahre

Kaufmann Willy Ibing, 80 Jahre

Bauunternehmer a.D. Johannes Johänning, 78 Jahre

Fernsehredakteur Wolfgang Lobeck, 58 Jahre

Geschäftsführer Willy Rosellen, 83 Jahre

Stadtamtmann a.D. Hans-Gerhard Bommermann, 73 Jahre

Elektromeister Kurt Schrickel, 56 Jahre

Rechtsanwalt Dr. jur. Hans Walter, 85 Jahre

heimgegangen am 3. Dezember 1990

heimgegangen am 14. Dezember 1990

heimgegangen am 14. Dezember 1990

heimgegangen am 18. Dezember 1990

heimgegangen am 20. Dezember 1990

heimgegangen am 22. Dezember 1990

heimgegangen am 30. Dezember 1990

heimgegangen am 31. Dezember 1990



Wenn der Mensch
den Menschen braucht...

Kein Leben ist ohne Schmerz und
Trauer. Wir wissen darum. Deshalb
können wir verantwortungsbewußt
helfen.

BESTATTUNGSHAUS

Frankenheim

Telefon 0211/48 60 75

Münsterstraße 75
Friedrichstraße 65
Dorotheenstraße 61
Kalkumer Straße 141
Kruppstraße 1



Seit 1846

Buschmann

Düsseldorf
Altstadt
Flinger Straße 54
Telefon 325187

Am alten Schloßturn
im Herzen der Altstadt.

Treffpunkt der
Heimatfreunde
in Düsseldorfs ältester
Gaststätte (seit 1536)

Blankgescheuerte Tische und
Köbesbedienung.
Gutbürgerliche Küche.
Haus mit Gastlichkeit und Tradition.

Treffpunkt der „Düsseldorfer Jonges“

Burgplatz 21-22 - Düsseldorf 1 - Tel. (02 11) 133161



Düsseldorf Am alten Schloßturn

Wenn das Beste für Sie gerade gut genug ist!

Düsseldorfs Top-Adresse für Getränke „Flehe am Rhein“

4000 Düsseldorf-Flehe, Fleher Str. 265
Telefon 02 11 / 15 37 09

Öffnungszeiten: Mo — Fr 15.00 — 19.00 Uhr, Sa 9.00 — 14.00 Uhr
Auch Privatanlieferung

Wenn Durst Dich plagt, ist „Leethaus“ parat

4000 DÜSSELDORF 13

MAX GOLL

AM TRIPPELSBERG 105

GMBH & CO.

Schwertransporte bis 700 t Nutzlast — **Kranwagen** bis 600 t Hubkraft

Düsseldorf · Niederbreitbach · Bremen · Darmstadt

Düren · Regensburg · Velbert · Burbach/Siegerl.

Zentrale
02 11-71 72 73

1. 2.	Spediteur Klaus Kohrs	70	22. 2.	Rentner August Frey	79
1. 2.	Kaufmann Günter Hochstätter	55	22. 2.	Kaufmann Josef Haefs	82
1. 2.	Generaldirektor Dr. Bernd Michaels	55	22. 2.	Marketingleiter Günter Lange	60
1. 2.	Bankauszubildender Alexander Louis Meßner	20	22. 2.	Werbeleiter Werner Rott	65
2. 2.	Direktor i. R. Friedrich-Wilhelm Kampelmann	83	22. 2.	Facharzt f. Innere Medizin Dr. Samir Sayegh	55
2. 2.	Kaufmann Jochen Hake	75	23. 2.	Schlossermeister Johann Hackspiel	83
2. 2.	Vorstandsmitglied Wolfgang Dotzenrath	65	23. 2.	Röntgentechniker Heinz-Josef Korfmacher	40
2. 2.	Fleischermeister Hans Plenkers	50	23. 2.	Dipl.-Kaufmann Dr. Leo Mehl	84
4. 2.	Brauerei-Vertreter Walter Rittershaus	60	23. 2.	Architekt Willi Meuleners	55
5. 2.	Techn. Angestellter Aloys Schröder	78	24. 2.	Grundstücksmakler Hubert Erkelenz	77
5. 2.	Direktor i. R. Emil Schmitz	70	24. 2.	Rentner Walter Hackenberg	85
5. 2.	Bundesbank-Amtsrat Norbert Lange-Böhmer	50	24. 2.	Malermeister Alfred Luther	83
6. 2.	Geschäftsleiter Norman von Maltzahn	78	24. 2.	Retuscheur Hermann Passing	79
6. 2.	Ingenieur Wilhelm Stammes	76	24. 2.	Schreinermeister Paul Schmidt	70
7. 2.	Kfm. Angestellter Theo Höfken	65	25. 2.	Brauereidirektor i. R. Dr. Horst Creutz	85
7. 2.	Dipl.-Ingenieur Jürgen Kranen	50	25. 2.	Polizeiobermeister Jakob Moll	76
8. 2.	Werbeberater i. R. Wilhelm Joisten	75	25. 2.	JVA-Pastor Edelbert Rüber	60
8. 2.	Dipl.-Ing. Armin Heinzen	40	26. 2.	Geschäftsführer Max Goll	65
10. 2.	Regisseur/Schausp. Fritz Gehlen	78	26. 2.	Kaufmann Carl M. Maassen	50
10. 2.	Kaufmann/Senator Eberhard Iglar	65	27. 2.	Installateur-Meister Gerhard Klever	50
11. 2.	Kaufmann Herbert Dorstel	70	28. 2.	Kaufmann Helmut Drescher	65
11. 2.	Kaufmann Willy Eyckeler	76	28. 2.	Bauingenieur Hans Gebhardt	89
11. 2.	Werkmeister Fritz Jaeger	65	29. 2.	Stellv. Bezirksdir. der Sabena Manfred Arlt	55
12. 2.	Arzt Dr. Riyad Awwad	60	1. 3.	Dekorateurmeister Peter Vossen	82
12. 2.	Schausteller Wilhelm Kebben	55	3. 3.	Geschäftsführer i. R. Rolf Neuntz	70
12. 2.	Steuerberater Werner Klöckner	55	3. 3.	Apotheker Facharchivar Dr. Helmut Vester	78
12. 2.	Goldschmied Klaus Kutzscher	60	4. 3.	Bauing. Verkehrswesen Carsten Everts	30
12. 2.	Journalist Theo Lücker	77	4. 3.	Architekt Dipl.-Ing. Siegfried Gerz	50
13. 2.	Kaufmann Hans-Jürgen Linden	70	4. 3.	Tankstellen-Kfm. Rolf Lehmann	60
13. 2.	Verlagskaufmann Klaus Tritlsch	60	4. 3.	Rechtsanwalt Fritz Seydaack	78
13. 2.	Kaufmann Rudolf Profitlich	77	4. 3.	Oberstudienrat Josef Veith	60
13. 2.	Ind.-Kaufmann Heinrich Zelter	65	4. 3.	Techn. Einkäufer Leo Zürich	76
14. 2.	Isolierer Walter Bieber	76	5. 3.	Textilkaufmann Emil Dickschen	75
14. 2.	Rentner Hans Weniger	79	5. 3.	Pensionär Hans Heinrichs	65
15. 2.	Revisor Emil Lenners	83	5. 3.	Masch.-Ingenieur Franz Weidenhaupt	76
15. 2.	Direktor i. R. Fritz Schultze	87	6. 3.	Kaufmann Klaus Herzog	55
16. 2.	Direktor Kurt Schlösser	80	6. 3.	Werbekaufmann Erich Krone	82
16. 2.	Schneidermeister Toni Stoffels	55	6. 3.	Kaufmann Christian Kühn	50
16. 2.	Freiberuflich Kurt Streckfuß	78	7. 3.	Polizeibeamter Richard Wellenberg	55
17. 2.	Kaufmann Karl Krippendorf	81	8. 3.	Pensionär Heinz Lich	78
17. 2.	Büfettier Klaus van Vlimmeren	50	8. 3.	Rentner Willi Piasetzky	76
18. 2.	Oberbürgermeister Klaus Bungert	65	8. 3.	Rechtsanwaltgehilfe Rolf-Dieter Rätzke	30
18. 2.	Steuerberater Werner Kalusche	50	8. 3.	Industrie-Kaufmann Horst Tournay	65
18. 2.	Ministerpräsident a.D. Heinz Kühn	79	8. 3.	Vers.-Kaufmann Karl-Heinz Wolters	40
19. 2.	Kfm. Angestellter Werner Rehbein	80	9. 3.	Rentner Peter Wasserschaff sen.	86
21. 2.	Arzt Dr. Kay-Oliver Kliche	30	10. 3.	Gärtnermeister Karl Pfundt	76
21. 2.	Polizeipräsident Dr. Hans Liskan	60	Nachträglich		
21. 2.	Rentner Heinz Nauen	70	27. 1.	Angestellter Dietrich Sänger	55
21. 2.	Hdl.-Vertreter Walter Schmitz	77			

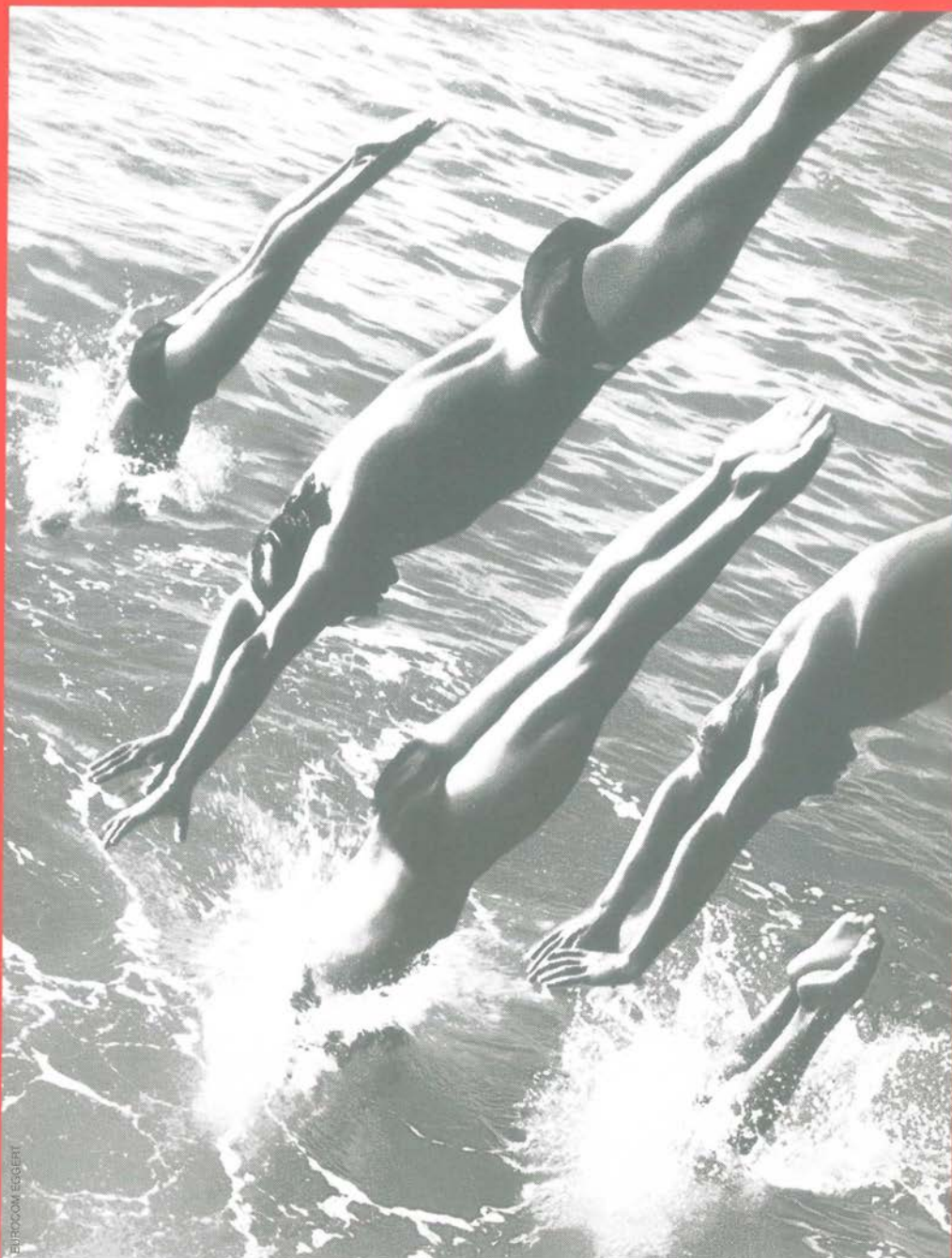
Kulturnotiz

Prof. Crone wechselt nach München

Professor Dr. Rainer Crone, bisher stellvertretender Leiter der Städtischen Kunsthalle Düsseldorf, ist zum 31. Dezember auf eigenen Wunsch aus dieser Tätigkeit ausgeschieden und hat einen Ruf an die Universität München als Professor für die Kunst des 20. Jahrhunderts angenommen. Schon vor Beginn seiner Arbeit in Düsseldorf im

Jahre 1987 hatte Crone an der Columbia Universität in New York eine Professur inne, die er während seiner Düsseldorfer Zeit weiter ausübte. Er wird diese New Yorker Verpflichtung auch künftig beibehalten und außerdem auch weiterhin als Direktor der IACA (International Associates für Contemporary Art) tätig sein. Der Kunsthalle Düsseldorf wird Crone noch durch zwei Ausstellungsprojekte verbunden bleiben: Anfang 1992 wird er in Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Bremen die Ausstellung „Auguste Rodin — Eros und Kreativität“ vorbereiten, der große Beachtung sicher sein dürfte. Und für Ende 1992 oder Anfang 1993 plant er für die Kunsthalle Düsseldorf und weitere internationale Museen eine Retrospektive des Künstlers Imi Knoebel.

NACH DER PFLICHT KOMMT DIE KÜR.



PIRELLA GÖTTSCHE LOWE

Herrlich, sich einfach kopfüber ins Vergnügen zu stürzen. Da wird Ihre Urlaubskür mit so heiteren Elementen wie Sommer, Sonne, Spaß bestimmte Traumnoten bekommen.

WIR FLIEGEN
MIT LTU



MEIERS
WELTREISEN

SONNEN
REISEN

THR
Jet&Brett

THR
TOURS

TJAEREBORG

TRANSAIR

WORLDWIDE
TRAVEL

LTU
INTERNATIONAL AIRWAYS

Urlaub auf der ganzen Linie.

JOIN ALLEN-BRADLEY AND HELP DESIGN SOLUTIONS

**Allen-Bradley
is a subsidiary
of Rockwell
International, a
multi-industry
corporation with over
120,000 people at more
than 460 manufacturing,
research and service
locations.**

**Allen-Bradley designs industrial
controls, control systems and data
communication systems, with a
commitment to excellence and
customer service.**

**We will train you to be the critical link
between customers' needs and the
company's ability to provide solutions in
industrial automation. Your global Allen-
Bradley career starts with training in
Europe and the USA. Write us today!**

**Allen-Bradley GmbH
Düsselberger Straße 15
5657 Haan-Gruiten (near Düsseldorf)**



ALLEN-BRADLEY

A ROCKWELL INTERNATIONAL COMPANY